

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 22 (1913)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schliesslich auf die Art. 235 ff. a. O.-R. gestützt. Er verlangt Ersatz des Kaufpreises und Schadenersatz wegen Entwertung. Es ist nun mit der Vorinstanz davon auszugehen, dass die Uebergabe des Besizes am Restaurationsmobiliar spätestens mit der Uebergabe der Hausschlüssel an den Käufer durch den Portier erfolgt und der Käufer mit dieser Besitzübertragung nach Art. 205 a. O.-R. Eigentümer des ganzen Mobiliars geworden ist. Dass der Käufer gutgläubig war, ist durch die Vorinstanz festgestellt. Er hat also das freie Eigentumsrecht am Mobiliar erlangt, obschon dies grösstenteils nicht dem Beklagten H., sondern der Aktienbrauerei Basel gehörte. Deren Eigentum ist mit dem gutgläubigen Erwerb durch den Kläger untergegangen und eine nachträgliche Entwertung im Sinne von Art. 235 a. O.-R. daher ausgeschlossen. Damit ist der Klage die rechtliche Grundlage entzogen.

Der Vertreter des Klägers hat ferner eingewendet, es würde gegen Treu und Glauben verstoßen, wollte man den gutgläubigen Erwerber zwingen, sein Recht gegenüber dem wahren, früheren Eigentümer geltend zu machen, indem der gutgläubige Erwerb beweglicher Sachen vom Nichteigentümer ein vom Gesetz im Interesse der Verkehrssicherheit sanktioniertes Übel sei. Dieser Einwand scheitert schon daran, dass der gutgläubige Erwerber mit dem Besitzübergang *eo ipso* Eigentümer wird, ohne dass er sich auf seinen guten Glauben zu berufen braucht. Zutreffend führt denn auch die Vorinstanz aus, die Aktienbrauerei Basel sei nicht berechtigt gewesen, dem Kläger das Mobiliar wegzunehmen; wenn dieser es aus Rechtsirrtum geduldet habe, so habe er sich an die Brauerei zu halten und von ihr die ohne Rechtsgrund entzogenen Gegenstände zu vindizieren. Den Beklagten (Verkäufer) kann er für deren Wegnahme nicht verantwortlich machen.

So das Urteil des Bundesgerichts, das noch im alten Obligationen-Recht fusst, weil der Streiffall sich vor 1912, d. h. vor Inkrafttreten des neuen Z.-G. ereignete. Betrachten wir nun zum Schlusse, wie sich die Prozeßlage nach dem neuen Recht ergeben würde, so konstatieren wir, dass das neue O.-R. in Art. 192 ff über «Entwertung» mit geringen textlichen Abweichungen die gleichen Grundsätze vertritt, wie das alte O.-R. Danach hat der Verkäufer einer Sache dafür Gewähr zu leisten, dass nicht ein Dritter aus Rechtsgründen, die schon zur Zeit des Vertragsabschlusses bestanden haben, den Kaufgegenstand dem Käufer ganz oder teilweise entzieht. Allein da zur Beurteilung der Klage des W. Art. 205 a. O.-R. als allein massgebend herangezogen wurde, nachdem Kläger als gutgläubiger Erwerber des Mobiliars durch die Uebergabe des Hausschlüssels wirklicher Besitzer des Kaufobjektes geworden und sich also der Wegnahme durch die Aktienbrauerei mit Recht hätte widersetzen können, so müssen wir zum Vergleich auch die analogen Paragraphen des neuen Rechts heranziehen. Das neue Z.-G. bestimmt nun in Art. 714 über den Verkauf von beweglichen Sachen:

Zur Uebertragung des Fahrnisgegenstands bedarf es des Übergangs des Besizes auf den Erwerber.

Wer in gutem Glauben eine bewegliche Sache zu Eigentum überträgt, erhält, wird, auch wenn der Veräußerer zur Eigentumsübertragung nicht befugt ist, deren Eigentum, sobald er nach den Besitzregeln im Besitze der Sache geschützt ist.

Diese Bestimmung wird noch ergänzt und bekräftigt durch Art. 933, der folgenden Wortlaut besitzt:

Wer eine bewegliche Sache in gutem Glauben zu Eigentum oder zu einem beschränkten dinglichen Rechte überträgt, erhält, ist in seinem Erwerbe auch dann zu schützen, wenn sie dem Veräußerer ohne jede Ermächtigung zur Uebertragung anvertraut war.

Nach alledem würde auch nach neuem Recht der Käufer, sobald er sich den erworbenen Gegenstand durch einen Dritten ohne Einrede wegnimmt, mit einer Entwertungsklage gegen den Verkäufer kaum durchdringen, trotz des Art. 192 ff O.-R. Dagegen ist er durch die Uebergabe der Sache deren Besitzer geworden (Art. 714 u. 933 Z.-G.), sodass niemand mehr befugt ist, ihn in seinem Besitze recht zu stören, auch der wirkliche frühere Besitzer nicht. Wenn demnach, wie im vorliegenden Streitfall, der gutgläubige Käufer den Kaufgegenstand (Mobiliar oder andere bewegliche Sachen) bereits übernommen, so wird er sich gegen dessen Wegnahme durch einen Dritten energisch zur Wehre setzen und hierfür Art. 714 und 933 Z.-G. mit Erfolg anrufen können.

Rechtsschutz des Hotelschildes.

(Von Dr. B. F.)

Aus Mitgliederkreisen erhalten wir folgende Anfrage:

«Ich bin Inhaber des «Grand Hotel Bahnhof» seit 1901. Vergangenen Winter eröffnete ein Konkurrent in nächster Nähe meines Hauses ein «Bahnhofhotel». Da die Namensähnlichkeit schon oft Anlass zu Verwechslungen in Zustellung der Korrespondenzen

*) Art. 205 a. O.-R. lautete: Vorbehaltlich der Bestimmungen über gestohlene oder verlorene Sachen erlangt der gutgläubige Erwerber einer Sache das Eigentumsrecht, auch wenn der Veräußerer nicht Eigentümer war. Unter den gleichen Voraussetzungen erlöschen sonstige dingliche Rechte Dritter an der Sache.

und auch bei der Kundschaft gegeben hat, möchte ich Sie anfragen, ob ich nicht verlangen darf, dass der Konkurrent seinem Hotel einen andern Namen gibt.»

Unseres Erachtens müssen Sie mit einer Klage Erfolg haben, denn die Verwechslungs- und Benachteiligungsmöglichkeit ist hier evident. Die Benennungen als Ganzes betrachtet gleichen sich derart, dass selbst bei gesteigerter Aufmerksamkeit es dem Kunden passieren kann, dass er sich nach dem Bahnhofhotel fügen lässt, anstatt nach dem Hotel zum Bahnhof. Sobald aber Ihr Interesse am Verbot als erwiesen zu betrachten ist, dürfen Sie verlangen, dass Ihrem Konkurrenten verboten wird, die täuschende Benennung weiter zu führen.

Dass der Hotelinhaber ein subjektives Recht auf sein Gasthofschild hat, ist vom Bundesgericht bisher anerkannt worden. Auf Grund dessen ist der Hotelier berechtigt, zu verlangen, dass die Benennung eines neuen, am gleichen Orte errichteten Hotels sich von dem Namen seines Hotels deutlich unterscheidet. Die auf Täuschung abzielende Nachbildung eines Hotelnamens ist unlauterer Wettbewerb. Gegen denselben richtet sich Artikel 48 des schweizerischen Obligationenrechts, welcher lautet:

«Wer durch unwahre Auskündigung oder andere Treu und Glauben verletzende Veranstaltungen in seiner Geschäftskundschaft beeinträchtigt oder in deren Besitz bedroht wird, kann die Einstellung dieses Geschäftsbetriebs und im Falle des Verschuldens Ersatz des Schadens verlangen.»

Aber auch wenn nicht unlauterer Wettbewerb vorliegt, wenn nur in der täuschenden Ähnlichkeit der Bezeichnung eine Störung in Form einer Verwechslungs- oder Benachteiligungsmöglichkeit liegt, kann der Verletzte seine Klage schon mit Erfolg durchführen und zwar auf Grund von Art. 28 des Zivilgesetzbuches, welcher lautet:

«Wer in seinen persönlichen Verhältnissen unbefugterweise verletzt wird, kann auf Beseitigung der Störung klagen.»

Eine Klage auf Schadenersatz oder auf Leistung einer Geldsumme als Genugtuung ist nur in den vom Gesetze vorgesehenen Fällen zulässig.»

Grundsätzlich darf also der Verletzte Unter- und Nichterlaubtem gezogenen Grenzen. Der Inhaber eines Hotels ersten Ranges, das sich «Grand Hotel & Terminus» nennt, klagt gegen den Inhaber eines am gleichen Orte befindlichen Hotels zweiten Ranges, welches sich «Hotel und Restaurant Terminus» nennt. Das Hotel des Klägers liegt beim Hauptbahnhof, das Hotel des Beklagten 1½—2 km davon entfernt bei einem Nebenbahnhof, den wir mit X bezeichnen. Der Kläger verlangt, dass dem Beklagten untersagt werde, das Wort «Terminus» in der Geschäftsbezeichnung zu führen. Das Bezirksgericht schützte seine Klage. Das kantonale Obergericht hat diesem Verlangen aber nicht entsprochen, sondern den Beklagten nur verpflichtet, der Bezeichnung «Terminus» «Bahnhof X» oder «X» stets beizufügen. Danach darf also das Hotelschild nach wie vor «Hotel und Restaurant Terminus» lauten, muss aber als Unterscheidungsmerkmal den Zusatz «Bahnhof X» enthalten. — Kläger, welcher sich dabei nicht beruhigte, brachte den Rechtsstreit vor das Bundesgericht, hatte mit der Berufung aber keinen Erfolg, denn das Bundesgericht bestätigte das Urteil des Obergerichts. Das letztere betonte in der Begründung, dass die Geschäftsbezeichnung des Klägers nur als Ganzes geschützt sei, nicht aber einzelne Teile davon, namentlich nicht das Wort «Terminus» für sich allein. Nur auf den Gesamteindruck der Bezeichnung kommt es an bei der Beurteilung, ob und inwieweit eine Verwechslungsmöglichkeit zwischen zwei Gasthofschildern bestehe. Selbst wenn der Kläger sein Hotel nur «Hotel Terminus» nennen würde — sagt das Bundesgericht —, könnte er einem anderen nicht verbieten, sein Hotel ebenfalls so zu nennen, sobald dadurch nach den Umständen — namentlich wegen der entfernten Lage der beiden Hotels — seine wirtschaftlichen Interessen nicht mehr beeinträchtigt werden. — Auf das Argument des Klägers, dass man in den romanischen Sprachen und in der englischen Sprache unter Hotel «Terminus» nur das einem Hauptbahnhof oder einer Endstation zunächst gelegene Hotel verstehe, antwortet das Bundesgericht, dass dies keine Bedeutung für die Verwechslungsmöglichkeit habe, denn der Zusatz «Bahnhof X» gibt genügende Auskunft darüber, dass sich das Hotel nicht am Hauptbahnhof befindet. Uebrigens werde das Wort «Terminus» vielfach zur Bezeichnung auch von Hotels verwendet, die nicht an End- und Hauptstationen liegen, und es scheint die schweizerische Verkehrsauffassung sich an diese Verwendung des Wortes gewöhnt zu haben.

Frühere Entscheide des Bundesgerichtes, die vor Inkrafttreten des Zivilgesetzbuches und vor Revision des Obligationenrechts gefällig worden sind, erfolgten meist auf Grund von Art. 50 ff des alten Obligationenrechts und zwar in der Regel unter dem Gesichtspunkt der Unzulässigkeit des unlauteren Wettbewerbes. Die Wertung der Ähnlichkeit erfolgte in der Hauptsache jedoch nach dem Prinzip, das auch heute noch massgebend ist. So fand das Bundesgericht, dass es zulässig sei, wenn ein Hotel sich «Grand Hotel Andermatt», das andere «Grand Hotel Bellevue» nennt. Es vertrat sogar die Ansicht, dass, wenn das Hotel Andermatt sich nur Grand Hotel genannt hätte, es dem Hotel Bellevue nicht verboten werden könne, sich «Grand Hotel Bellevue» zu nennen. Man sieht, dass hier wie in vorerwähntem Beispiel darauf abgestellt wurde, ob die Hotelbenennungen mit einander verglichen zu Verwechslungen führen können oder nicht, und dass es nicht darauf ankam, ob einige Wörter auf beiden Hotelschildern genau die gleichen sind: Das Verbot kann nur soweit gehen, als ein Interesse besteht. Dies ist der fundamentale Standpunkt des Bundesgerichtes.

Ein Interesse am Verbot besteht somit stets dann, wenn ohne Rücksicht darauf, ob beide Hotelbenennungen gleiche Worte enthalten, aus der Fassung des jüngeren Hotelnamens sich ergibt, dass damit eine Täuschung des Publikums bezweckt oder auch nur ermöglicht ist. In dieser Hinsicht ist ein Urteil des Bundesgerichts (Bd. XX, N. 142) interessant, wonach dem Inhaber des Gasthofs «Kreuz und Post» diese Benennung verboten wurde, weil am gleichen Orte ein Gasthof «Stern und Post» schon vorher existierte. Dieses Beispiel ist typisch für das Interesse, welches der Inhaber des älteren Gasthofs «Stern und Post» an dem Verbot haben musste, denn die Verwechslungsmöglichkeit ist hier besonders gross, weil die einzigen Unterscheidungsmerkmale «Kreuz» und «Stern» sich begrifflich zu sehr nähern. Uebrigens geht aus der Fassung der jüngeren Benennung klar hervor, dass damit eine Täuschung des Publikums bezweckt wurde.

Schliesslich ist das Verbot einer gleich oder ähnlich lautenden Benennung unter gewissen Voraussetzungen auch auf Grund der Bestimmungen des Obligationenrechts über die Geschäftsfirma (Art. 865 ff) zulässig, wenn die Firma im Handelsregister eingetragen ist. Dieser Fall wird insbesondere dann praktisch, wenn eine Aktiengesellschaft Hotelinhaberin ist.

Die entsprechenden Gesetzesbestimmungen lauten:

868. Eine im Handelsregister eingetragene Firma darf an demselben Orte von keinem anderen als Firma benutzt werden, selbst dann nicht, wenn der neue Geschäftsinhaber denselben bürgerlichen Namen hat, mit welchem die ältere Firma bezeichnet wird. In einem solchen Falle hat jener seinem Namen in der Firma einen Zusatz beizufügen, durch welchen dieselbe deutlich von der älteren Firma unterschieden wird.

876. Die Firma eines einzelnen Geschäftsinhabers oder einer Gesellschaft, welche gemäss den Vorschriften dieses Titels in das Handelsregister eingetragen und in dem Handelsamtsblatte veröffentlicht ist, steht dem Berechtigten zu ausschliesslichem Gebrauche zu.

Wer durch den unbefugten Gebrauch einer Firma beeinträchtigt wird, kann den Unberechtigten auf Unterlassung der weiteren Führung der Firma und auf Schadenersatz belangen.

Man kann sich, wenn man sich auf diese Bestimmungen des Firmenrechts beruft, von einer Klage aber nur dann Erfolg versprechen, wenn die angefochtene Bezeichnung wirklich Bestandteil der Firma selbst ist und nicht nur schlechthin zur näheren Bezeichnung des Geschäftes dient.

Ausser der Zivilklage auf Unterlassung der Störung und event. auf Schadenersatz lassen die meisten Kantone bei auf Täuschung abzielender Nachbildung eines Hotelschildes auch eine Strafklage wegen unlauteren Wettbewerbes zu, sobald der mit Strafe bedrohte Tatbestand vorliegt.

Die Reklame mit spezieller Berücksichtigung des Inserates.

Von Dr. Otto Köhler, Mils Hall, Tirol.

Mein Aufsatz, welcher vor geraumer Zeit unter diesem Titel erschienen, gab zu mancherlei Controversen Anlass und scheint mancherorts nicht richtig aufgefasst worden zu sein. Beweis hierfür, dass man einzelne herausgerissene Sätze glossierte und falsche Folgerungen daraus zog.

Es ist selbstverständlich, dass ich als Fremdenverkehrstheoretiker vom Inserat eine ganz andere Meinung habe, als ein Insertionsbureau. Ich bediene mich, um meinen Standpunkt klar zu stellen, eines etwas drastischen Beispiels, indem ich sage: Wenn man eine Kaffeetasse, einen Gimpel, oder ein Automobil von oben oder von unten, von vorne oder von hinten, von rechts oder von links betrachtet, so wird man stets und immer eine Kaffeetasse, einen Gimpel oder ein Automobil sehen, aber jedesmal in einer andern Gestalt, in einer andern Form. Wer kann nun sagen, dass er die Kaffeetasse, den Gimpel oder das Automobil vollständig und allumfassend kenne? Derjenige, der es von oben, oder der es von unten sah, der es also aus der Vogel- oder der

Froschperspektive betrachtete? Oder kennen diese Dinge jene besser und genauer, welche sie von vorne oder von hinten allein besahen? Oder am Ende gar jene, welche sie nur von rechts oder von links betrachteten konnten?

Keiner von allen hat Recht. Ueber diese und alle andern Dinge der Welt kann nur derjenige mit Recht behaupten, dass er sie genau kenne, der mit gewissen unumgänglich notwendigen Kenntnissen ausgerüstet Gelegenheit hatte, diese und alle andern Dinge, welche in Frage kommen, von allen Seiten zu sehen und zu studieren. So wie mit konkreten Dingen, also wie angeführt mit dem Gimpel, der Kaffeetasse, dem Automobil geht es aber auch mit abstrakten Dingen. Wer kann über Tugend, Tapferkeit, Gesundheit mit Fug und Recht sprechen? Jedermann, der die dazu nötige Bildung besitzt. Es ist aber klar und von vorneherein einleuchtend, dass ein Philosoph, ein Theologe oder ein Medikus über den einen oder den andern Begriff sich umfassender und ausführlicher aussprechen können, als ein anderes Menschenkind. Warum? Weil diesen Genannten die Möglichkeit zukommt, den Begriff von verschiedenen Seiten zu betrachten und in den Bereich ihrer Forschungen zu ziehen.

Ähnlich geht es mit dem Inserat.

Wer kann behaupten, dass er das Wesen und Wirken des Inserates besser kenne? Der Insertionstechniker, resp. Inseratagent, oder der Insertionstheoretiker? Ich behaupte nicht kühn und selbstbewusst, sondern auf Grundlage genauer Beobachtungen, Forschungen und Studien, dass der Theoretiker hier das entscheidendere Wort zu sprechen habe. Der Insertionstechniker, also der Praktiker weiss nur, dass das Inserat zuweilen wirkt, dass es heute noch unentbehrlich ist und dass man viel, viel Geld damit verdienen kann. Der Insertionstheoretiker weiss, dass das Inserat nur unter gewissen Umständen wirkt und wirken kann, dass es unzuverlässig, nicht beeinflussbar und vor allem andern, dass es stündhaft teuer sei. Der eine kennt also die scheinbaren Vorteile allein, denn er will und darf die Nachteile nicht kennen, sonst ist es ja mit dem Geschäft Essig. Der andere kennt die ihm innewohnenden und die ihm angegedichteten Vorteile, er kennt aber auch die Nachteile. Und darum kennt er das Inserat besser und kann darüber sprechen resp. schreiben. Das habe ich nun redlich getan und auch in diesem Blatte verschiedene Aufsätze veröffentlicht, die sich mit der Propaganda im allgemeinen und mit dem Inserate im speziellen befassen. Ich hegte nun die Vermutung, dass man diese meine Aufsätze als Grundlage für meine Auffassung betrachten werde. Denn in einem dieser Aufsätze über Propaganda im Hotelwesen sprach ich folgenden Passus klipp und klar aus:

«Das Inserat kann bewusste Unwahrheiten enthalten, es kann und darf und muss überleben, aufschneiden, also mit andern Worten schwindeln. Aber der Prospekt darf und muss nur die reine unverfälschte Wahrheit enthalten. Er darf und soll weder überbetonen, noch beschönigen, noch etwas umschreiben.»

Das ist mein Standpunkt in bezug auf die Hotelpropaganda. Ich konzediere damit dem Inserat zwei wichtige Punkte, nämlich erstens gebe ich stillschweigend und in beschränkter Masse zu, dass das Inserat heute in der Hotel- und Fremdenverkehrspraxis noch nicht vollständig unentbehrlich ist. Und zweitens gebe ich zu, ja fordere sogar auf, im Inserat möglichst dick aufzutragen. Alle Tropen und alle *Epitheta ornatia*, alle Superlative und Supersuperlative sind erlaubt. Denn das Inserat soll verblüffen, soll anregen, soll aufmerksam machen, soll die unbewusste Empfindung in bewusste Tat umsetzen. Der Dämpfer, die Douche ist dann der Prospekt, welcher nüchtern und ohne oratorisches oder stilistisches Beiwerk die Verhältnisse schildert wie sie sind.

Dass mir ein Platz, eine Sache, ja eventuell ein Roman eine suggestive Wirkung ausüben könne, ist eine vage, durch nichts bewiesene Behauptung. Wirkt nicht in unzähligen Inseraten — ich spreche hier nicht von Hotelinseraten allein, — der Passus «Billiger als überall» eine Suggestion aus? Also auch Phrasen können suggestive Wirkungen hervorbringen.

Ich möchte sehen, wie sich ein Inserat, welches nur mit wenigen trockenen Worten, ohne Phrasen, ohne jegliche Ueberbetreibung verfasst wäre, in der Unmasse phrasenreicher, mit Ueberbetreibungen und Tropen arbeitenden grossen Menge von Inseraten der Gegenwart ausnehmen würde, und ob ihm auch nur die geringste werbende Kraft zukäme? Man wird mir da entgegen, dass es grosse Hotels, erstklassige Häuser gebe, welche nichts anderes in ihrem Inserat anführen, als den Namen und den Ort des Hotels. Zugegeben. Diese Häuser sind aber bereits in allen fünf Weltteilen bekannt und brauchen daher nichts anderes zu tun, als sich ihrer Klientel ins Gedächtnis zu rufen. Aber wenn ein neu erstandenes Haus — und wenn es noch so vornehm eingerichtet und noch so vorzüglich geleitet wäre — in ähnlicher Weise seine Propaganda einleiten würde, so liesse sich tausend gegen eins wetten, dass diese Propaganda aussichtslos wäre. Es muss ein bombastisch verfasstes Inserat vom Stapel lassen, um auf sich aufmerksam zu machen. Bombastisch abgefasste Inserate können nur mit Ueberbetreibungen arbeiten. Jede, selbst die geringste Ueberbetreibung ist aber, weil sie nicht der Wahrheit entspricht, im gewissen Sinne also Schwindel. Ergo habe ich bewiesen, was ich beweisen wollte.

Die bekannte Redensart: „Die Anwesenden sind stets ausgenommen.“ möchte ich im gegenwärtigen Falle in Anwendung bringen. Wer sind die Anwesenden? Nun, niemand anders als die Leser dieser Zeitung. Wenn ich in einer Hotelier-Zeitung über die Propaganda durch Insertion lasse, so liegt zwar die Vermutung nahe, dass ich zu meist die Hotelpropaganda im Auge habe. Dies ist auch grösstenteils der Fall. Aber die nebenbei angeführten Beispiele über allgemeine Propaganda, wie z. B. die über Ausverkäufe etc. beweisen, dass die Propaganda durch Insertion im allgemeinen ins Auge fasste, und daraus meine speziellen Schlüsse für die Hoteliers ableite. Es ist daher eine sehr unangebrachte Bemerkung, mir vorzuwerfen, dass es mir unbekannt sein müsse, Ausverkäufe als ein Deckmantel für ein schwindhaftes Inserat anzugeben, sei behördlich verboten. Ich bekenne meine Unkenntnis in diesem Punkte vollständig, behaupte aber, dass dies meine Argumentation nicht den geringsten Eintrag tut. Ich vertraue mich heute, in jeder beliebigen Zeitung nachzuweisen, dass 40-50% aller Inserate, soweit sie nicht Anfragen, Angebote nach Arbeit oder ähnlicher Natur sind, etwas dick aufgetragen haben. Oder sind Inserate folgender Fassung, wie sie zu hunderten täglich erscheinen nicht etwas anrüchig:

Weisse Woche. — Verkaufspreise um 10% herabgesetzt. — Darlehen, zu kulanten Bedingungen etc. — Wechselaccepte und Eskomptierung vermittelt. — Ein Fräulein sucht die Bekanntschaft. — Durch Beteiligung mit 500 Mk. sind 5000 zu gewinnen. — 10 Fr. täglich kann jeder Gebildete verdienen. — 1000 Dukaten für eine Wanze, etc. etc.

Nun ist mir die Behauptung, dass anständige Blätter keine aufgelegten Schwindelannoncen aufnehmen. Zu Ehren der Presse nehme ich an, dass es Blätter geben mag, die jede solche etwas anrüchige Annonce zurückweisen, wenn sie von einem Privaten vorgelegt wird. Wenn aber das betreffende Inserat von einer Annoncenfirma eingereicht wird, dann Bauer ist es etwas anderes. Dann ist es Geschäft und das durchs Geschäft verdiente Geld hat bekanntlich die Eigenschaft, dass es *non olet*.

Alle die angeführten Beispiele von Inseraten, welche ich noch durch tausende von ähnlichen und gleichen ergänzen könnte, beweisen, dass die Ehrenpresse bei der Aufnahme von Annoncen sich nicht vom moralischen Standpunkte beeinflussen lässt. Wäre dies der Fall, so würde demnach der Inseratenteil vieler Blätter auf $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$ seines heutigen Umfangs herabsinken. Man denke nur, wenn alle medizinischen Geheimmittel, nahezu alle Nahrungsmittel, alle kosmetischen Präparate nicht mehr inserieren könnten, wie würde es da mit dem Inseratenteil der Zeitungen aussehen. Darum ist die Behauptung, dass ansehnliche Blätter jegliches Inserat ablehnen, welches, um beim gerügten Ausdruck zu bleiben, schwindelt, als vollkommen unzutreffend anzusehen.

Es wäre ja sehr schön und ideal, wenn das Inserat seinen Inhalt und seiner Form nach veredelt würde. Vor Jahren hat dieses Blatt einmal eine prachttvolle Artikelserie über Propaganda und auch über das Inserat veröffentlicht. Darin waren einige ideal schöne Inserate als Muster angegeben, über welche ich ganz entzückt war. Aber merkwürdig, nirgends, aber gar nirgends, in keiner Zeitung konnte ich Inserate finden, welche in ähnlicher Weise abgefasst waren. (Das ist doch ganz natürlich, Fachblätter werden ja nicht gelesen. Red.) Ueberall wimmelt es von herrlicher Lage, idealem Klima, vornehmstem Komfort, exquisit ausgesuchter Verpflegung, usw. Man sieht, dass diese Inserate meist nach der alten Schablone verfasst werden, um sie zugkräftiger auszustellen; es wird dick, aber manchmal schon sehr dick aufgetragen, also nennen wir das Kind beim rechten Namen, dass es schwindelt. Das muss eben heute noch so sein, sonst zieht es nicht. Aber von einer Veredlung im Sinne des erwähnten Artikels habe ich nicht die Spur einer Idee gefunden. Diese doppelte Bekräftigung soll beweisen, wie sehr ich diesen Umstand bedauere.

Aber zum Schlusse noch eins! — Man mag gegen meine Argumentationen vorbringen, was man will, eine Entkräftigung meiner Thesen ist nicht erfolgt. Am allerwenigsten diejenige, dass das Inserat nicht nur ein unzuverlässiges, sondern auch ein teures Propagandamittel ist. Wenn ich heute 5 Franken in die Hand nehme und damit zum Metzger, Bäcker oder Kaufmann gehe und dort einkaufe, so erhalte ich Waren für 5 Franken.

Wenn ich aber heute ein Inserat für 70 oder 100 Franken aufbehalte, so kann es zwar sein, dass ein oder der andere Leser auf Grund desselben mein Hotel aufsucht. Es kann aber auch sein, dass das ganze Geld hinausgeworfen ist, indem entweder das Inserat von keiner Menschenseele gelesen wird, oder wenn es auch gelesen wird, keine Reaktion darauf erfolgt. Das ist ein Kardinalfehler, der ihm innewohnt, und dieser wird sich weder durch Veredlung noch durch Auffälligmachen vermeiden lassen. Es hat fast jeder Propagandaform dieser Fehler an. Wer bürgt mir dafür, dass mein Plakat, welches ich gegen säubere Platzmiete irgendwo aufhängen darf, gelesen werde? Kein Mensch. Dass es aber hier und da doch geschieht, und dass es dadurch zum Anlass eines Geschäftes wird, das ist sicher. Nur der Prospekt, wenn er verlangt wird, dieser wird gelesen, ja sogar studiert. Und darum muss diesem punkto Inhalt und Ausstattung die weitgehendste Sorgfalt zugewendet werden, umsonst als er die Grundlage der zu

erwartenden geschäftlichen Verbindung bildet. Ich verspreche darin, gegen Zahlung von so und so viel Franken oder Mark, dies und jenes zu leisten. Das Inserat hingegen kann kaum als Basis eines Vertrages gelten, weil es zu allgemein, zu oberflächlich gehalten ist und in den seltensten Fällen genau und ausführlich darlegt, was als Gegenleistung für eine bestimmte Geldsumme geboten wird.

Dass im Inserat massenhaft gelogen und gefunktelt wird, beweist ein in Deutschland vorgekommener Gerichtsfall. Ein Käufer fiel auf Grund eines, sagen wir gelinde, nicht wahrheitsgetreuen Inserates hinein. Er klagte. Die beklagte Firma aber konnte durch Sachverständige im Inserationswesen nachweisen, dass die unwahren Angaben des Inserates geschäftliche Usance seien. Der Käufer hätte sich genauer informieren müssen, ehe er das Geschäft abschloss. Man kann daraus ersehen, dass es allgemein zu sein scheint, der Wahrheit beim Verfassen eines Inserates ein Schnippchen zu schlagen und dass dieses gerichtlich nicht geahndet wird, weil es allgemein geschieht. Dass es aber einen Punkt gibt, wo diese allgemein geübte geschäftliche Usance in den unlauteren Wettbewerb übergeht, das ist klar. Das Taktgefühl muss es jedem einzelnen sagen, wie weit er gehen darf, ohne mit dem letztgenannten Punkt in Kollision zu geraten.

Es möge daher jeder, der von der Unentbehrlichkeit des Inserates innig überzeugt ist, inmerhin inserieren. Ob er davon Nutzen zieht, wird nicht der scheinbare Erfolg lehren, sondern dies könnte nur durch eine intensive wissenschaftliche Nachfrage bei den Hotelgästen sicher und einwandfrei festgestellt werden. Ich habe diesen Modus bereits einmal vorgeschlagen. Man braucht ja nicht alle seine Gäste auf die inquisitorische Folter zu spannen. Aber hier und da einen unangewohnten Gast zu fragen, wie, wo, wann, und warum er auf den Namen des Hotels gekommen sei, wäre nicht nur riesig interessant, sondern unendlich instruktiv und vor allem andern für den Geldbeutel nützlich.

Naturschutz.

(Mitgeteilt vom Sekretariat des Naturschutzbundes.)

Die erste Generalversammlung des schweizerischen Bundes für Naturschutz, die Ende November in der Aula des Museums in Basel abgehalten worden ist, befasste sich mit der Konstituierung des Bundes und der Festlegung seiner Statuten.

Einleitend gab dessen Präsident, Herr Dr. Paul Sarasin, einen Ueberblick über die Ziele des Naturschutzes und über die Entstehung des schweizerischen Bundes für Naturschutz, dessen Hauptaufgabe darin besteht, neben der Aufklärung aller Volksschichten über die Notwendigkeit des Schutzes der ursprünglichen Fauna und Flora die materielle Grundlage für die Gründung einer Grossreservation, unseres Nationalparks im Unter-Engadin, zu schaffen.

Trotz des sehr erfreulichen Aufschwunges des Naturschutzbundes, der nach vierjährigem Bestand eine Mitgliederzahl von rund 25,000 aufweist, erschien es zur baldigen Durchführung des grossen nationalen Werkes und um denselben dauernden Bestand zu sichern, geboten, die Hilfe der Eidgenossenschaft anzurufen, nachdem nach lange dauernden und schwierigen Verhandlungen die beiden Grundlagen des Nationalparks, die Täler Chloza, Tantermozza, Müschauns einerseits und das linksseitige Scarlat andererseits in vorläufige 25jährige Pacht genommen wurden.

Der Entschluß des Bundesrates, der dem Projekt von Abginit die wärmsten Sympathien entgegenbrachte, wurde durch die rasch aufeinanderfolgenden Hinterschiede der Herren Bundesräte Rochet, Schobinger und Deucher verzögert. Die beiden ersten Herren, die im Juli 1911 das projektierte Parkgebiet in Augenschein nahmen, erklärten sich bereit, die von der Naturschutzkommission eingereichte Petition um Uebernahme der Pachtsumme von im Maximum Fr. 30,000 unter der Bedingung zu empfehlen, dass die beteiligten Gemeinden einen Pachtvertrag auf 99 Jahre eingehen, was zunächst hinsichtlich der Gemeinde Zerneuz herbeizuführen gelang. Nachdem darauf am 9. September 1912 eine empfehlende Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung gerichtet worden war, wurde die Angelegenheit, bestehend aus Geflogenheit gemäss, einer nationalrätlichen und einer ständerätlichen Kommission zur Weiterbehandlung überwiesen. Diese beiden Kommissionen erklärten nun aber nach einer Besichtigung des Gebietes im verflossenen Juli, dass es wünschbar sei, die Pacht, welche, wie erwähnt, auf 99 Jahre vereinbart worden war, in einen zeitlich unbeschränkten Dienstbarkeitsvertrag umzuwandeln, und zwar in dem Sinne, dass der Eidgenossenschaft das Recht zustehen sollte, nach 99 Jahren das Gebiet entweder zurückzugeben oder aber dasselbe auf weitere 99 Jahre in Pacht nehmen zu können. Damit würde dann die Möglichkeit einer zeitlich unbegrenzten Freipacht des Reservationsgebietes gegeben oder doch die eventuelle Aufhebung der Reservation ausschliesslich in den Entschluß der Eidgenossenschaft gestellt sein. Zu dieser Vereinbarung hat sich zunächst die löbl. Gemeinde Zerneuz in verdankenswerter Weise bereitfinden lassen.

Weiterhin wurde an die Gewährung einer Subvention von Fr. 18,200 für das auf 99 Jahre zu pachtende Gebiet der Gemeinde Zerneuz die Bedingung geknüpft, dass die erwachsenden

Kosten für Ueberwachung, Anlage von Pfaden, Bau von Unterkunftsstätten und für die wissenschaftliche Erforschung vom schweizerischen Bund für Naturschutz übernommen werden sollten. In der bisher losen Form dieser Liga, als Organ der Naturschutzkommission, erblickten indessen die genannten Kommissionen nicht die gewünschte dauernde Gewähr für die zu übernehmenden Verpflichtungen, weshalb an der Generalversammlung zur festen Konstituierung desselben geschritten wurde. Die Statuten, die im Grunde genommen nur eine den Forderungen des Zivilgesetzbuches entsprechende Fixierung der bisher bezogenen Normen sind und die daher keine weiteren Veränderungen zur Folge haben, wurden von Herrn Nationalrat Oberst Dr. Bühlmann, Mitglied der nationalrätlichen Kommission, entworfen, der in verdankenswerter Weise an der Generalversammlung erschienen war, um sie persönlich zu verlesen und zu erläutern. Den vom Naturschutzbund der Eidgenossenschaft gegenüber eingegangenen Verpflichtungen entsprechen folgende Bestimmungen der Statuten:

«Zur Deckung der finanziellen Bedürfnisse des Vereins besteht neben dem Ertrag der jährlichen Mitgliederbeiträge ein Fonds. Dessen Fonds sind alle Zuwendungen an den Verein, mit denen nicht eine besondere Zweckbestimmung verbunden ist, mit Ausnahme der jährlichen Mitgliederbeiträge zuzuwenden. Namentlich sind ihm die einmaligen Beiträge von mindestens Fr. 20 einzuverleihen. Die Wertschriften dieses Fonds sind bei der Schweizer Nationalbank zu deponieren. Seine Zinserträge sind in erster Linie zur Deckung der Kosten für den schweizerischen Nationalpark im Engadin zu verwenden und dürfen zu andern Zwecken nur in Anspruch genommen werden, soweit sie zur Deckung dieser Kosten nicht erforderlich sind. Die jährlichen Mitgliederbeiträge sind nach Abzug der Verwaltungskosten in erster Linie zur Deckung der Kosten des Nationalparks im Engadin zu verwenden und dürfen erst nachher zu andern Zwecken in Anspruch genommen werden.»

Der Vorstand wurde bestellt aus den Herren Dr. Paul Sarasin in Basel als Präsident; Dr. Stephan Brunies in Basel als Sekretär und Kassier; Prof. Dr. Zschokke in Basel als Beisitzer. Als Rechnungsrevisoren wurden ernannt die Herren Notar Dr. Sulzer in Basel und Dr. Burekhardt-Felscherin in Basel.

Die endgültige Entscheidung unserer obersten Behörden, die, wie wir hoffen, mit grosser Mehrheit der Liebe des Schweizervolkes zu seiner herrlichen Urnatur für ewige Zeiten ein Denkmal setzen werden, wie ich in solcher unantastbaren Erhabenheit bis jetzt kein zweites Volk besitzt, wird die Leitung des Naturschutzbundes ihrer Hauptspore entheben; doch ist daran zu erinnern, dass nicht bloss die Pacht der Abteilungen Schuls und Scams des künftigen zu erweiternden Nationalparks, bis auch diese Gemeinden sich zu den gleichen Bedingungen verpflichten, schwer auf ihren Schultern lastet, sondern dass mit der Vergrößerung des Naturparks die Ueberwachung und selbst die notwendigste Zugangsmachung wachsenden Anforderungen stellt, und dass ausserdem noch die verschiedenen über die ganze Schweiz verteilten Reservate gehörende Berücksichtigung erheischen. Wenn wir endlich noch der Begründung der Welt-naturschutz-Kommission im Schosse der Delegiertenversammlung in Bern am 19. November d. J. beschlossen worden ist, denken, so möchten wir von neuem mit der eindringlichen Bitte an alle die vielen tapferen und unverdrossenen Mitkämpfer im Naturschutzher sowohl als überhaupt an alle diejenigen gelangen, die mit Stolz den Schweizernamen tragen, einander die Hand zu gemeinsamer Förderung einer Bewegung zu reichen, die in ihrer segensreichen Wirkung über die Grenzpfähle hinaus einen bedeutsamen Schritt in der Annäherung der Völker bilden wird.

Saison-Eröffnungen.

Chamonix: Savoy Palace, 15. Dezember.
Pontresina: Hotel Languard, 18. Dezember.

Kleine Chronik.

Buchs. Das Gasthaus Bärens ist von Herrn Ch. Ganlenbein, Bierbrauer, käuflich erworben worden.
Gersau. Das Hotel und Pension Fluhegg in hier ist mit 1. Dezember durch Kauf in den Besitz von Herrn Statthalter Jos. Niederer übergegangen.
Glarus. Herr J. Hobi, tritt als Direktor des Hotel Glarnerhof zurück und übernimmt am 1. Februar die Direktion des Hotel Monopol in Luzern.
Appenzel. Die Direktion des Hotel und Kurhaus Weissbad ist mit 1. Dezember abhin Herrn J. B. E. Rüscher von Appenzel übertragen worden. Das Etablissement ist das ganze Jahr geöffnet.
Heidelberg. Herr C. Weberfriz, langjähriger Chef de réception des Grand Hotel de Russie, sowie Bauar u. Lac, Zürich, wurde der Direktionsposten des Hotel Prinz Carl in hier übertragen.
Bern. Die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre des Bellevue-Palace Hotel genehmigte die Berichte des Verwaltungsrates und der Revisoren und setzte die Auszahlung auf den ersten Aktiencoupon auf Fr. 20 fest. Das im neuen Hotel investierte Kapital beträgt Fr. 5,600,000, wovon zwei Millionen in Aktien, der Rest in Obligationen.
Ein Hotel mit einem Familienbad. Ein Pariser Hotel hat als neueste Errungenschaft ein allgemeines Familienbad eingeführt. Der Hof des Hotels ist zu einer in römischen Stile gehaltenen, ganz in Marmor ausgeführten Badehalle umgewandelt worden, in der Sommer und Winter Schwimmbäder genommen werden können. Um die Schwimmbäder herum führt ein Wandelgang, in dem täglich der Tag genommen wird und zwar durchaus nicht nur von den Badenden, sondern

von einem «sportlich interessierten» Publikum. Die Sportdarbietungen haben einen derartigen Gefallen gefunden, dass sich täglich eine illustre Gesellschaft auf diesen Theat. Bethesda versammelt. Diese Bade-Tage scheinen also modern zu werden. Dass die Dampfathmosphäre nicht gerade angenehm ist, dass Wassertröpfchen, in den Tee fallen, schadet nichts, dafür bieten die Künste der Badenden Abwechslung genug. Man will also den Tee immer in Verbindung mit irgend einem «sportlichen» Ereignis geniessen. Bald sind es Schlittschuhläufer, bald Rennfahrer, bald Wettrenner, bald Kunstfechter, bald Tangenzänger, die dazu einladen, und die einen charakteristischen Ausdruck des modernen Gesellschaftslebens geschaffen haben.

Société des Hôtels de Lausanne-Ouchy. (Communiqué.) Le banquet annuel. La Société des Hôtels de Lausanne-Ouchy a eu le 12 décembre, à l'Hôtel Victoria, son banquet annuel. A cette occasion, M. l'Écuyer, maire du gouvernement, a constaté les heureux progrès de l'industrie hôtelière à Lausanne; il a annoncé, à la vive satisfaction de l'Assemblée, la création prochaine, à Lausanne, d'un secrétariat permanent de l'Association «Pro Suissois». M. l'Écuyer a ensuite lu une lecture d'une lettre de M. Maillière, syndic, excusant son absence, puis c'est M. Secrétan, président du Conseil communal qui a pris la parole. L'orateur a fait le procès des arriérés que l'on évoque contre l'industrie hôtelière, et a fait un tableau important de la prospérité lausannoise. Les étrangers qui viennent à Lausanne sont des hôtes qui ne menacent en rien notre vie nationale. M. Secrétan se réjouit de la ligne Frasné-Vallorbe, aussi importante pour Lausanne que celle du Simplon. Le très dévoué président de la Société de Développement, M. Kraft, a porté ensuite, en quelques phrases pleines d'humour, un toast aux charmantes épouses des hôteliers lausannois — regrettablement — au logis. Il a terminé en conjurant les hôteliers de ne plus construire de ces «maisons» dont Lausanne possède suffisamment d'exemplaires pour que son orgueil soit satisfait. Personne n'a pris la parole pour le contredire.

Das «Muster eines Staatenbundes», die Schweiz. Anlässlich der kurzen Reitermeldung, wonach Bundesrat Hoffmann zum Präsidenten gewählt worden sei, bringt der Londoner «Standard» einen grossen Leitartikel, der die Schweiz als das Muster eines Staatenbundes schildert. Die Eidgenossenschaft sei eines der bestregierten Länder der Welt. Auf sie lasse sich kein Beispiel von Perfektion anwenden, dass jene Frauen die besten seien, von denen man am wenigsten spricht. Die Millionen Besucher der Schweiz kümmern sich nicht um die Politik der Schweiz, nicht um ihre Verfassung, weil eben alles musterartig funktioniert. Für alles sei eine gute Behörde da, die unsichtbar und geräuschlos schalle, sodass man oft nicht wisse, wo und wer sie sei. Man spüre sie nur in ihren weisen Anordnungen, die keine Beschränkung der Freiheit darstellen. Das musterartig organisierte Föderativsystem in einem Komplex von Sprachen, Sprachen- und Religionsunterschieden, das Frieden und Zufriedenheit sichere, sei ein sehr treffliches Beispiel für das britische Reich. Das Londoner Blatt läßt die regierenden Gewalten ein, das schweizerische Beispiel in grössten Reiche in die Tat umzusetzen. Hier seien die Verhältnisse ästhetisch kompliziert. Nicht minder verweist der «Standard» auf die Volksabstimmung, die in England auch sehr gute Figur machen würde, nachdem sie in der Schweiz ihr erstes Mal im Jahre 1874 gegeben. Schliesslich lobt das englische Blatt noch das Heeresystem der Schweiz, das wahrhaft national und bei grösstmöglicher Leistungsfähigkeit der Truppe möglichst billig, demokratisch und doch wirtschaftlich organisiert sei. Der Artikel schliesst mit den Sätzen: «Gebildet, zufrieden, frei, körperlich rüstig, von einem hohen Ideal der Pflicht und des Opfersinnes erfüllt — das ist das Volk, das wir nur als Spender von Komfort und Vergnügen für seinen eigenen Lande und anderwärts kennen lernen. Wir sollten aber auch den gefälligen und tätigen Schweizer in anderer Hinsicht kennen lernen. Als Organisator, Wähler, Politiker, Administrator verdient er unsere respektvolle Beachtung. In jedem diesem Urteil respektvollen Beachtung, auch diesem Urteil unserer unbefangenen Dritten kann es das Schweizer Volk durch den Fremdenverkehr noch nicht so sehr korrumpiert sein, wie die Gegner der Hotellerie so gerne behaupten.

Fremdenfrequenz.

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik vom 26. Nov. bis 2. Dez. 1913. Deutsche 1453, Schweizer 121, Russland 60, Holland 27, Italien 15, Frankreich 9, Oesterreich-Ungarn 30, Belgien 6, Dänemark und Skandinavien 5, Amerika 13, andere Staaten 26. Total 904.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik für die Zeit vom 1. Dez. bis 12. Dez. 1913. Deutsche 1453, Engländer 324, Schweizer 458, Franzosen 166, Niederländer 202, Belgier 97, Russen 739, Oesterreicher und Ungarn 345, Portugiesen und Spanien 128, Italiener und Griechen 174, Dänen, Schweden und Norweger 28, Amerikaner 107. Angehörige anderer Nationalitäten 111. — Total 4332.

St. Moritz. Die Zählung des Verkehrsvereins ergab für den 12./13. Dez. 1913 folgendes Resultat: Deutsche 258, Engländer 95, Schweizer 68, Franzosen 51, Holländer 5, Belgier 12, Russen 70, Oesterreicher und Ungarn 10, Portugiesen, Spanier und Griechen 5, Italiener 20, Dänen, Schweden und Norweger 7, Amerikaner 5. Angehörige anderer Nationalitäten 30. Total: 718.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Schweizer Automaten-Gesellschaft in Bern über die neuen Personenwagen mit selbsttätiger Ausgabe einer mit Datum versehenen Wiegekarte bei.

Les médailles de mérite pour employés

peuvent, dorénavant, être commandées en tout temps. Terme de livraison 15 jours.

Pour 5 à 10 années de service médailles ou broche bronze
" 10 à 15 " " " " " " " d'argent
" 15 à 20 " " " " " " " " d'or
" 20 années ou plus une montre en or.

Bulletin de commande à disposition au

Bureau central.

BASEL, Hotel Jura

Grösstes Hotel I. Ranges, gegenüber dem Bundesbahnhof. Zentralheizung. 120 Betten, v. Fr. 2.50 an.

FRIBURG, Terminus Hotel u. Zähringerhof

1er ordre. — Vacuum-Cleaner. — Garage avec fosse Louis Tschopp, propriétaire. 31g. (1888)

Wäschereianlagen * Vacuum-Entstaubungsanlagen

Ingenieur Louis Guertler
BERN

Ingenieur Ernst Oelhafen, Zürich.
Feinste schweizer. Hotel-Referenzen.

Jules Würth
LAUSANNE

Egi, Glor & Co
• Basel •
Spezialgeschäft
für

Erstellung von Plättliböden, Plättländen,
Plättwandbrunnen u. Plättcheminées etc.

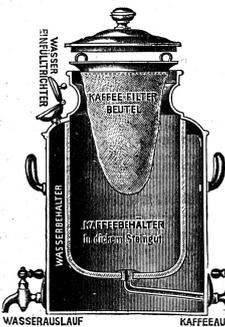
Hotels, Pensionen, Restaurants, Landgasthöfe

Geschäfte jeder Art und Grösse in grosser Auswahl, in der ganzen Schweiz, hat zum Verkauf in Kommission, erteilt Käufers kostenfreie Auskünfte und nimmt stets fort empfehlenswerte Objekte jeder Art zum Verkauf und Verpacht in Kommission
Die Liegenschaftsagentur Hugentobler-Labhart, Bern
Kornhausplatz 16 — Eingang Zeughausgasse No. 1.
Gegründet 1897. (1812)

Ein Versuch
mit
Chocolat-**KLAUS**
Frühstück

in Würfelform (sofortige Zubereitung) wird Sie von der Unübertrefflichkeit desselben überzeugen.
:: Kostmuster zu Diensten ::

Hotelbesitzer



sollten keine Neuan-schaffungen für ihre Kiehe machen, ohne vorher Öfferten eingeholt zu haben bei

Utsch & Schryber
Luzern

vormals Adam & Co.
Spezialität:
Maschinen-Anlagen mit Kraftbetrieb.
Nur erstkl. garantierte Fabrikate.
Prima Referenzen.
(Za. 1938/9)

Demme & Krebs, Bern

Gegründet 1864 Export Telefon No. 1887

Spezialitäten: Kirschwasser, Enzian, Reckholder, Trusen, Zwetschgenwasser, Magenbitter, Heidelbeerbranntwein, süsse Liqueurs, div. Srops etc.
Direkt. Import v. Cognac, Rhum, Arac, Torino, Malaga Madere, Sherry, Portwein, Sherry-Brandy, Chartreuse, Bénédictine etc.

CHAMPAGNER WEINE
Gold- u. Medaillen und Diplome:
Zürich, Melbourne, Paris, Bern, Gent etc.
(741)

Hotel-Office Genf Erstklassige Pacht

Gelgenheit für absolut tüchtigen, erfahrenen Fachmann, Feinst und modernst eingerichtetes Hotel mit grossartig angelegtem Café-Brasserie-Restaurant. Vorteilhafte Lage in einer Grossstadt am (feinsten Möblierte Pacht mit Vorkaufersicht möglich, wenn Reflektant kapital-räftig.

Klub-Möbel
aussergewöhnliche Ausführung in 1. garantierter echt antik-Rindlederzug, ohne Zwischenhandel an Fabrikpreisen.
C. J. Angerer, Rheinland
Ledermöbelfabrik. (727)
Musterbuch D12 und Lederprobe kostenlos.

Elektrische Hotelomnibusse und Fourgons

in Originalausführung (Luzerner- u. Kandersteg-Typen) und auch in Torpedoform schon in den billigsten Preislagen.

Der elektrische Hotel-Omnibus ist zufolge seiner Einfachheit und billigen Betriebes nicht nur vorteilhafter als die anderen Fahrzeuge, sondern er empfiehlt sich auch dadurch, dass der Betrieb ein geräusch- und absolut geruchlos ist, was jede Belästigung der Fremden ausschliesst. * * Für den lokalen Verkehr sind ferner Hotel-Fourgons bis über 2000 kg Nutzlast bestens zu empfehlen. * * Wir bauen elektrische Fahrzeuge seit 1903 und haben auf diesem Gebiet die grössten Erfahrungen;

Gefl. Anfragen sind zu richten an

A. Tribelhorn & Co., Fabrik elektr. Fahrzeuge
FELDBACH a. Zürichsee. (1650)



Schwer Verfilberte
Bestecke
und TAFEL-GERÄTE der
Weltmarken
WMF & Christofle
Besichtigen Sie unser reich assortiertes Lager. Kein Kaufzwang.
Bahnhofstr. No. 26. (1671)

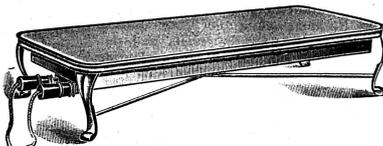
Mappin & Webb LAUSANNE RUE DE LA PAIX

SPÉCIALITÉ POUR HOTELS ET RESTAURANTS (459)

ARGENTERIE DE TABLE

COUPELLERIE DE SHEFFIELD

GRAND CHOIX DE NOUVEAUTÉS POUR COTILLONS ET SOUVENIRS

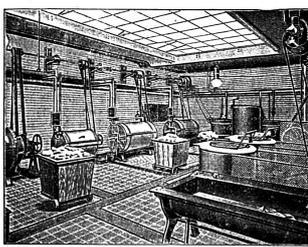


RÉCHAUDS A LAMPES ET ÉLECTRIQUES

— ENVOI D'ÉCHANTILLONS SUR DEMANDE —

Beteiligungsgesuch mit Commanditgesellschaft

Tüchtigem, seriösem Hotelier mit geschäftskundiger Frau wird Gelegenheit geboten, sich durch Beteiligung an Konsortium eine lukrative, selbständige Existenz zu gründen an einem in gutem Betrieb befindlichen Badeetablissement der deutschen Schweiz mit 80 Betten. Zugleich kann grosse Landwirtschaft damit übernommen werden. Erforderliches Kapital Fr. 50—70.000.— Auch gleichzeitige Beteiligung eines Arztes nicht ausgeschlossen. — Offerten unter Chiffre B. P. 1261 an die Annoncen-Exp. Rud. Mosse, Basel. (Zag. B. 1961) M.



Hotel-Wäscherei-Einrichtungen

für Hand- oder Kraftbetrieb, mit und ohne Aufstellung eines Dampfkessels (Hochdruck- oder Niederdruck), sowie Desinfektionsanlagen etc. liefert seit Jahrzehnten in erstklassiger Ausführung

Forster Wäschereimaschinenfabrik
Rumhild & Hammer, Forst-Laufitz
Filiale: Berlin S. W. 48, Friedrichstrasse 235

In Zürich vertreten durch Herrn
Philipp Klug, Weinbergstrasse 91.

Weinhandlung Albert Bächler & Cie Kreuzlingen

GEGRÜNDET 1843
Spezialität:
FEINE OSTSCHWEIZER & TIROLER WEINE
GENERALAGENTUREN FÜR DIE SCHWEIZ VON
J. CALVET & C^{ie} BORDEAUX
FÜR BORDEAUXWEINE
:: BEAUNE - CÔTE D'OR ::
FÜR BURGUNDERWEINE
: COGNAC :
FÜR COGNAC
HERM. TRAPET, BONN/RHEIN
FÜR RHEIN- & MOSEL-WEINE.



Garantiert reiner
Berner Alpenrahm
Weltbekannt
als Sohlagenmilch, zu Süss-Speisen und Glacés
Höchst ausgiebig
infolge seines hohen Fettgehaltes
Unentbehrlich
für Hotels, Konditoreien und Pâtisseries
Feinstes Aroma — Grösste Haltbarkeit
Zu beziehen in Delikatess-Geschäften oder direkt bei der
Berner Alpenmilch-Gesellschaft Stalden
Emmental (Schweiz)
(748)

Elektro-Hotel-Omnibus

8-10 plätzig, mit Reservobatterie, in tadellosem Zustande, ist wegen Aenderung des Betriebes

zu verkaufen.

Die Ladestation kann mitgeliefert werden. — Interessenten wollen sich melden unter Chiffre B. V. 1205 an Rudolf Mosse, Basel. Mg. (Zag. B. 1905.)

"KING GEORGE IV" Scotch Whisky.



The Distillers Company Ltd.
EDINBURGH.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften oder im General-Dépt. 104 Ausstellungsstrasse, Zürich. Telephon Nr. 3681. (1967)

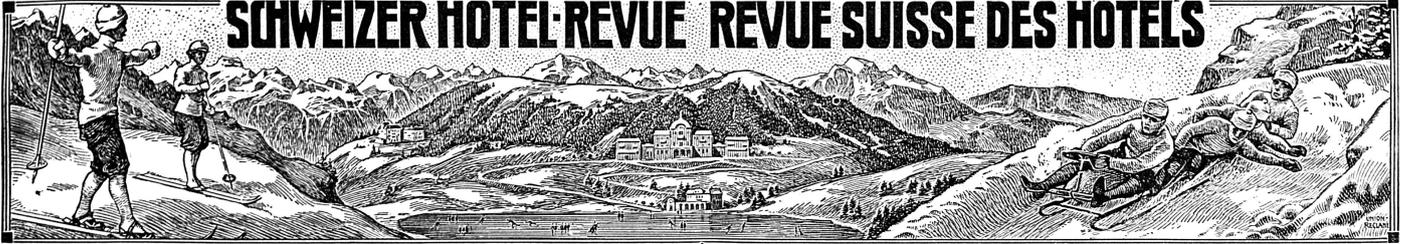
FOURNITURES POUR HOTELS

Spécialité d'installations de Cuisine et Laverie
Machine américaine à laver la vaisselle
Plongeur à casseroles, réchauffeur
Dalle et chauffe-eau sur demande
Odier & C^{ie}, Quai de l'Isle, 13, Genève. (168)

Essig Achten Weinessig

liefert
Ad. Schol-Aeberli, Weinessigfabrik,
Zürich, A-wandstr. 82 (717)

HUILES MAISON FONDÉE EN 1854 MARSEILLE A. MOLINIER AGENT GÉNÉRAL POUR LA SUISSE: FRITZ MAURER, BALE



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

En famille.

Où l'on verra par la suite qu'il est question tout à tour de l'Académie, des amours de Gertrude et du drill.

Véronique! ...
— Eh bien quoi, Ali, que me veux-tu d'aussi bonne heure?
— T'annoncer un dimanche splendide et t'offrir une promenade en campagne.
— Oh Ali, comme tu es gentil! Où irons-nous?
— Où tu voudras, chérie, tu sais bien que le moindre de tes désirs est maintenant un ordre formel pour moi.
— Décidément, Ali, tu deviens le modèle des époux depuis quelque temps.
— C'est grâce à toi, ma femme, depuis que tu m'as corrigé de mes vilains défauts de fumeur et de buveur.
— Tu reconnais donc, Ali, que les femmes peuvent vous être utiles à quelque chose?
— Oui, chérie, je le reconnais.
— Avoue, Ali, que quand tu fumais tu n'étais qu'un gros égoïste!
— Chère femme, si tu veux que je te fasse des aveux, ouvre-moi ta porte!
— D'abord avoue!
— Eh bien, j'avoue.
— Avoue aussi que cette passion te rendait malheureux et mécontent de toi!
C'est vrai.
— Et que cela te rendait absolument indigne d'une gentille femme comme moi.
— Je l'avoue également.
— Ali, me promets-tu de ne jamais recommencer?
— Je te le promets, Véronique. Je veux vivre désormais comme un brave citoyen, ne donner que le bon exemple et ne consacrer mon argent qu'à des choses vraiment utiles.
— Ali, tu peux ouvrir la porte!
— Voilà!
— Ali, embrasse-moi!
— Mais très volontiers!... As-tu bien dormi, petite femme?
— Oui, Ali, très bien, je te remercie, et je fais surtout pour ta gentille idée de m'emmenner à la campagne.
— N'est-ce pas, chérie, que c'est une excellente idée!
— Oui, Ali, mais, ne perdons point de temps inutilement. Va vite annoncer notre projet à Gertrude et dis-lui qu'elle profite de notre sortie, pour aller trouver ses parents. Pendant ce temps, je m'habillerai.
— Bien, ma femme, j'obéis. J'y vais, j'y cours, j'y cours, j'y cours! ...

Gertrude! ...
Pas de réponse.
Gertrude! ... Ma-de-moi-selle Gertrude! ...
— Voilà voilà, Monsieur Boron! Que me désirez-vous?
— Ah ça, Gertrude, où étiez-vous? Voici une demi-heure bientôt que je vous appelle!
— Monsieur Boron, sauf le respect que je vous dois, il y a une demi-heure, j'en prends le ciel à témoin, vous ronfliez encore comme un bienheureux.
— Je n'en crois rien Gertrude!
— Si, Monsieur le docteur. Encore que j'ai fait cette réflexion: y dort bien not'maitre depuis qu'il s'accorde mieux avec Madame!
— C'est l'effet d'une conscience tranquille, Gertrude.
— Je ne sais si c'est ça, Monsieur Boron. En tout cas, alors il n'y aurait qu'aux hommes que cela ferait ce drôle d'effet, car Madame Boron ni moi ne ronflons et pourtant, Monsieur Boron, vous n'oseriez pas aller jusqu'à prétendre que Madame et moi n'avons pas une conscience à l'abri de tout reproche!
— Pour Madame Boron, je veux bien le croire, mais pour vous, Gertrude, j'en doute fort, très fort!
— C'est un grand tort, Monsieur Boron.
— Ta ta ta. Si je vous donne congé pour aujourd'hui, Gertrude, gageons que vous trouverez moyen de vous en aller chez vous avec Samuel, mon neveu!
— Oui, Monsieur Boron, sur son char. Vous figurez-vous peut-être que je m'en vais m'en aller à pied, alors que ça lui fait tant plaisir, à Samuel, de me conduire à la maison.
— Vous croyez que ça lui fasse vraiment tant plaisir, Gertrude?
— Si je le crois! J'en suis très sûre, Monsieur Boron.
— Comment pouvez-vous en être très sûre, Gertrude?
— Mais, Monsieur Boron, c'est facile à comprendre. Samuel s'ennuie moins avec moi que tout seul sur son char à faire claquer son fouet. Sans me vanter, Monsieur Boron, je suis pourtant plus intéressante qu'un fouet!

— Ah, Gertrude, méfie toi des garçons! ...
— Monsieur Boron, Samuel n'est pas un garçon, c'est mon bon ami.
— Ah, Ali! Je m'en doutais un peu, Gertrude, que vous maniganciez quelque chose tous les deux!
— Oh! Monsieur Boron!
— Sais-tu, Gertrude, que Samuel veut rester comme son père, mon frère, paysan, et qu'il ne viendra jamais à la ville!
— J'y compte bien, Monsieur Boron.
— Tu n'as donc pas lu ce qu'ils en disent, des paysans, dans le dictionnaire, ceux qui font les livres?
— Si, Monsieur Boron, mais cela m'importe peu. Avec Samuel, nous sommes de taille à leur répondre. Même que si vous voulez, je vous donnerais la réponse qu'a faite Samuel pour l'Académie!
— Tu l'as lue, Gertrude, cette réponse?
— Oui, Monsieur Boron!
— Alors, va vite me la chercher que je la lise. Peut-être pourra-t-elle me servir.
— J'en doute si peu, Monsieur Boron, que je ne consens à vous la donner qu'à une seule condition.
— Laquelle?
— C'est que vous ne me garderez pas rancune de ce que je compte me marier bientôt.
— Avec Samuel?
— Avec qui donc, Monsieur Boron, pas avec son fouet! ...
— C'est bon, mauvaise langue, va vite me chercher cette lettre!
— Pas besoin d'aller bien loin, Monsieur Boron, je l'ai là.
— Où là?
— Où là! Croyez-vous que j'aie besoin d'un bureau pour réduire les lettres de mon bon ami!
Tenez, Monsieur Boron, la voilà cette réponse. Y pourront la mettre dans leur dictionnaire!
— Donne donc, Gertrude!
— Avec votre permission, j'enlève tout d'abord de la lettre les feuillettes qu'il n'ont rien à voir avec l'Académie... Tenez, c'est fait. Voici, Monsieur Boron.
— Très bien, merci Gertrude. Va vite préparer le déjeuner, Samuel va venir bientôt!
— Pas avant 7 heures 25, Monsieur Boron.
— Exactement?
— Oui, Monsieur Boron, exactement. Votre pendule retarderait plus vite que lui, j'en suis bien sûre.
— Heureuse Gertrude, tâche qu'il en soit toujours ainsi.
— On y prendra peine, Monsieur Boron, ne craignez rien.
— Oui, ma fille, tu as raison. Pour être heureux il faut non seulement désirer, mais vouloir l'être.
Il faut...
— Il faut, il faut s'aimer surtout, Monsieur Boron.
— Oui, Gertrude et c'est une chose plus difficile que tu ne le crois. J'en parles...
— Monsieur Boron, voilà Madame qui m'appelle. Excusez-moi, je me sauve.

* * *

— C'est curieux, je n'ai rien entendu. Enfin, entrons ici et examinons cette réponse de mon neveu Samuel.
Ah, le bougre! Il a jeté son dévolu comme cela sans rien dire sur notre Gertrude. Tout de même, il aurait bien pu nous demander permission. C'est égal, j'aime mieux qu'il en soit ainsi que de le voir s'amouracher d'une de ces petites faiseuses d'embarras qui ne savent pas même vous cuire une soupe. Gertrude, c'est une bonne fille, elle sait bien cuisiner, bien cuire, bien repasser; elle est travailleuse, gaie, courageuse; elle a une santé magnifique. On jour d'aujourd'hui, ça vaut mieux que 5000 francs de rente. Avec elle je puis être certain que notre nom ne disparaîtra pas de sitôt. La race des Boron ne périra pas. C'est moi qui serais le parrain du premier. Ali! il s'appellera comme moi: Ali Boron. J'en ferais mon héritier: l'héritier de mon nom, de ma maison, de mon argent. Ma parole, rien que cette idée me rajouit!
Mais, voyons un peu cette lettre!
Oh! oh! qu'est-ce que ça? Se serait-elle trompée? «Ma bien-aimée Gertrude! Hem! ça n'est guère destiné à l'Académie ce me semble, ce début.
Boum! Oh, ces portes qui tapent! Fermez les donc, sapristi!
— Monsieur Boron! Monsieur Boron!
— Ah, c'est vous Gertrude! Que vous arrive-t-il? Pourquoi êtes-vous rouge comme une pivoine?
— Monsieur Boron, la réponse, rendez-la moi!
— Jamais de la vie, Gertrude. J'entends la lire auparavant.

— Non, non, Monsieur Boron! Ce n'est pas celle pour l'Académie que vous avez. C'est la mienne, vous n'allez pas lire mes lettres à présent. Je me suis trompée. Tenez, la voilà celle pour l'Académie.
— Mais Gertrude, quel mal y aurait-il à ce que je lise la lettre de mon neveu? Ce n'est pourtant pas un secret d'Etat!
— Oh, Monsieur Boron, c'est bien pire, c'est bien plus dangereux, c'est jouer avec le feu, Monsieur Boron!
— Bigre, Gertrude, dans ce cas, tiens ta lettre. Je ne veux pas m'aller brûler.
— Oh merci, Monsieur Boron! Vous ne l'avez pas lue au moins, Monsieur Boron?
— Non, Gertrude, rassure-toi.
— Ah la bonne heure! Monsieur Boron, le déjeuner est servi.
— Bon, Gertrude, la tante est-elle prête?
— Oui, Monsieur Boron.
— Alors, c'est bien. Va t'en voir si Samuel arrive; tu lui diras de venir me causer.
— Vous n'allez pas le gronder, Monsieur Boron?
— Non, Gertrude. Je l'approuve bien trop mon neveu et puis Madame Boron sera contente, elle aussi, de son choix.
— Vous êtes bien bon, Monsieur Boron.
— Oui, Gertrude, avec ceux qui le méritent. Va vite.
— J'obéis, Monsieur Boron.
— La voilà partie. Elle fera une brave paysanne notre Gertrude, j'en suis certain. Ah, coquin de Samuel, il a l'œil fin; ce n'est pas pour rien qu'il porte mon propre nom: François Samuel Ali Boron. Enfin, c'est mon filleul. Sûrement ce nom veut lui porter bonheur, comme à moi du reste.
Ah! avant que d'aller déjeuner lisons vite ce qu'il a écrit à l'adresse de l'Académie, notre amoureux.
Voyons!
Moi, François Samuel Ali Boron, paysan et fils de paysans, après avoir lu dans le journal de mon oncle quelle piètre opinion la gent à mains blanches a de nous, ai résolu de le prouver, ma chère Gertrude, que l'Académie endosse une responsabilité immense en ne cherchant pas à imposer à tous les faiseurs de dictionnaires des définitions plus conformes à la réalité.
— Objectif! Bien ça, c'est bien mon neveu. Continuons.
Il ne faut toutefois pas s'étonner ni te fâcher et surtout ne pas prendre leur ignorance trop tragiquement. Beaucoup de ces grands philosophes ne connaissent les paysans que par oui-dire quoique, sans qu'ils s'en doutent, ils en comptent tous quelques-uns parmi leurs ancêtres. Le monde, ma petite Gertrude, n'a pas commencé par les savants, mais bien par nous. Mets-toi ceci dans la mémoire. Dis-toi bien aussi qu'à la rigueur nous pourrions facilement nous passer d'eux alors qu'eux ne sauraient se passer de nous.
— C'est évident, cela! C'est bien plus difficile de faire pousser des choux ou des pommes de terre que d'écrire que celui qui les fait pousser avec l'aide du bon Dieu est un rustre ou un rustaude!
Tu verras plus vite, Gertrude, les gens des villes en extase devant nos vaches, qu'elles en face d'eux.
— Observateur! c'est bien. Ça prouve qu'il a du caractère.
Quoique je ne sois qu'un tout simple paysan, je m'en vais, ma douce Gertrude, te mettre sur ce papier, d'abord la définition des mots «campagnard» etc. selon les dictionnaires et puis, la mienne ensuite. Je laisse à ton bon sens de femme du peuple le soin de décider laquelle sera la plus juste.
Les dictionnaires. Campagnard: homme qui habite la campagne; au figuré, qui manque de distinction; qui a des manières campagnardes.
François Samuel Ali Boron. Campagnard: homme qui habite la campagne. Adjectif: Particulier aux gens de la campagne: manières, mœurs campagnardes. Ant. Citadin.
Les dictionnaires. Paysan: homme de la campagne; au figuré, un rustre, un grossier personnage. Adjectif: un homme qui a l'air paysan.
François Samuel Ali Boron. Paysan: homme qui cultive la terre; qui en embellit la face; homme sans le travail duquel les citadins ne sauraient exister; homme préférant la vie simple et pleine de poésie des champs au luxe vain, trompeur, inutile et coûteux des villes: hommes dont les enfants sont l'espoir des gouvernements républicains; hommes bons qui furent longtemps exploités par les seigneurs mais qui commencent à comprendre que le paysan est fait pour vivre libre. Au figuré: avoir l'air, l'apparence d'un paysan: avoir des manières et un langage simple, dépourvu d'affectation. N'est employé ou com-

pris péjorativement que par des gens très peu intelligents. A la paysanne, loc. adv. Simplement, à la manière, à la mode des paysans.
Les dictionnaires. Rusticité: Manière d'être des campagnards; grossièreté de manières. Qualité que possède une plante de ne pas craindre les intempéries des saisons.
François Samuel Ali Boron. Rusticité: Qualité du paysan qui vit simplement, sans luxe aucun; les paysans aiment la rusticité; ils aiment les choses simples et ne demandant pas un entretien coûteux ou compliqué. Manière d'être des gens simples et désireux de ne pas encombrer leur vie d'une foule de choses inutiles. Qualité que possède une plante de ne pas craindre les intempéries des saisons.
Les dictionnaires. Rustique: qui appartient à la campagne: travaux rustiques. Fig. Grossier, rude; air, langage rustique. **Ordre rustique:** ordre où les colonnes, l'entablement sont ornés de bossages vermiculés. Se dit des végétaux ou des animaux qui résistent bien aux intempéries. **Le genre rustique,** le genre campagnard. Ce qui est inculte. Marteau de tailleur de pierre, à tranchant dentelé.
François Samuel Ali Boron. Rustique: qui appartient à la campagne: travaux rustiques, maison rustique, portail rustique, etc. Au figuré: avoir une apparence rustique: avoir l'apparence de gens mêlant la mode au dernier rang des choses auxquelles honnêtement on peut penser; langage rustique: langage dépourvu de piété ou de pédanterie, et par lequel on désigne les choses simplement, par leur nom. Pour le reste comme les dictionnaires sauf en ce qui concerne la comparaison avec inculte qui est fautive.
Les dictionnaires. Rustre: Paysan, campagnard, adjectivement: Grossier, rustique; un langage rustre.
François Samuel Ali Boron. Rustre: homme dépourvu de bons sentiments, d'aménité ou même de politesse. Ne cède jamais le pas ou sa place à une dame, jeune ou âgée, en aucun lieu, que ce soit sur le tram, au jardin public ou sur un navire qui coule. Ne se gêne pas de leur envoyer la fumée de sa pipe ou de son cigare en plein visage. Adjectivement: grossier personnage.
Les dictionnaires. Rustaud: Grossier, qui tient du paysan.
François Samuel Ali Boron. Rustaud: qui possède les mêmes défauts que le rustre. Signe distinctif: manque total d'égards envers le sexe faible et les vieillards. On trouve des rustauds et des rustres partout: aussi bien à la ville qu'à la campagne, dans les classes riches comme dans les classes pauvres. Toutefois, ils tendent à disparaître. Un jour viendra, espérons-le, où l'on n'en parlera plus que pour mémoire.
— Bien, c'est très bien cela, mon filleul!
— Monsieur Boron!
— Que veux-tu Gertrude?
— Voici votre neveu.
— Qu'il entre, Gertrude! qu'il entre!
— Bonjour mon oncle!
— Bonjour Samuel, mon garçon. Je viens de lire tes réflexions à l'Académie; je t'en félicite; elles sont sévères mais justes.
— Elles sont l'expression sincère de ma pensée, mon oncle.
— Tu veux épouser Gertrude, Samuel?
— Oui, mon oncle, avec votre permission.
— C'est bien filleul, tu l'épouseras. Je te la donne, tu m'entends?
— Oui, mon oncle.
— Tu sais que c'est une brave fille.
— Oui, mon oncle.
— Tu tâcheras de faire en sorte qu'elle ne soit pas malheureuse, cette petite!
— Elle ne le sera pas. Dans la famille, vous le savez, mon oncle, on est honnête.
— C'est bien, Samuel, nous achèterons ensemble ce dont tu auras besoin pour ton ménage.
— Merci, mon oncle.
— C'est bon, pas de merci. Dis-moi, tu es soldat?
— Oui, mon oncle: soldat-citoyen.
— Alors, tu peux sans doute me renseigner sur le drill?
— Oui, mon oncle. Le drill est un singe cynocéphale africain.
— Tu dis!
— Un grand singe dont la tête a quelque ressemblance avec celle du chien, mon oncle.
— Ah, je comprends maintenant pourquoi les soldats suisses n'aiment pas le «drill».
— Non, mon oncle, nous ne l'aimons pas, d'instinct.
— Je comprends, je comprends maintenant! Alors du dis que c'est un singe?
— Cynocéphale, mon oncle.
— Un singe dont la tête a quelque ressemblance avec celle d'un chien?
— Oui, mon oncle, les Egyptiens l'honor-

— Je comprends, je comprends! Le drill, un singe! Et c'est pourquoi les peuples envoient leurs enfants à l'armée: pour qu'on leur apprenne l'art du «drill»!

— Oui, mon oncle, l'art du drill.

— L'as-tu appris cet art, Samuel?

— Non, mon oncle. Je n'ai jamais pu y mordre. Je suis un bon citoyen, j'aime mon pays, mon drapeau, mais le drill!...

— Le drill?

— Le drill, mon oncle, je le déteste!

— Tu le détestes!

— Oui, mon oncle.

— Et pourtant on vous force à l'apprendre!

— On s'y efforce, mon oncle, mais on n'y parvient pas; nous sommes des citoyens intelligents.

— Vous êtes des citoyens intelligents. Et eux?

— Je ne sais pas, mon oncle.

— Viens, Samuel, déjeuner avec nous, nous parlerons de cela une autre fois; pour aujourd'hui j'en sais suffisamment.

— Viens, entrons à la salle à manger. Vois ta tante est à table déjà et nous attend avec Gertrude.

Gertrude! sais-tu ce qu'est le drill?

— Oui, Monsieur Ali Boron, c'est une chose que votre neveu n'est jamais parvenu à bien faire.

— Quelle chose?

— Le singe, Monsieur Ali Boron.

— Ne ris pas, Gertrude, sache que voilà une semaine et plus que le pays en cause, s'en émeut, que des hommes graves en discutent gravement, que l'opinion publique s'agit...

— S'agit!...

— Oui, Gertrude, s'agit sans comprendre pourquoi les uns sont pour et les autres contre.

— Ils ont tort, Monsieur le docteur, ils ont bien tort. Dites le leur bien: le drill ne sera jamais populaire. Il ne l'a jamais été depuis qu'il n'y a plus de sujets dans ce pays. Comprenez bien, Monsieur Ali Boron, cela nous est égal que l'on nous dise que l'homme descend du singe, nous voyons bien nous autres que cela n'est pas vrai!

— Eh bien, alors!

— Oui, cela nous est égal mais, par contre, ce que nous ne pourrions jamais admettre, c'est qu'on veuille l'y faire remonter, Monsieur Ali Boron.

— Vous ne pourriez jamais l'admettre!

— Non, Monsieur Ali Boron, nous ne pourrions jamais l'admettre.

— Non, Ali, nous ne pourrions jamais l'admettre.

— Non, mon oncle, elles ne pourront jamais l'admettre.

— Que faire en face de cette unanimité?

— Informer le monde de notre opinion par la voie du journal, Ali.

— Oui, Monsieur Boron, par la voie du journal.

— Oui, mon oncle, par la voie du journal.

— C'est bien, ainsi ferais-je. Mais pour l'amour du ciel, calmez-vous!

— Calmons-nous.

— Déjeunons, maintenant, mes enfants.

Me conformant à leur désir, je vous communique aujourd'hui, mes frères, ce qu'on pense chez moi sur le drill.

Dr Ali Boron.

Inconscience volontaire!

Elle ne peut être que volontaire l'inconscience de ceux qui, sous le prétexte d'informer nos populations des dangers qui se sont accumulés sur notre petit pays, depuis la récente période de notre développement économique, s'en prennent à l'industrie hôtelière et l'accusent de méfaits tous plus inimaginables les uns que les autres!

La palme dans ce domaine des accusations lancées à la légère contre une honorable industrie nous semble pouvoir être revendiquée à bon droit par le docteur Giorgio Casella, ancien conseiller d'Etat du Canton du Tessin. Il compare l'heure que nous traversons aux heures critiques de la fin du XVII^{me} siècle.

Aujourd'hui comme alors, s'écrie-t-il dans une conférence publique, dont le compte-rendu intégral a été reproduit ensuite dans le journal «Popolo et Liberté», la Confédération a des ennemis qui souterrainement minent ses forces vives et contre lesquelles il est très difficile de lutter. Toutes pourtant portent un nom bien connu; influences étrangères; accaparement d'entreprises suisses par des hommes et des capitaux venus du dehors; agglomération toujours croissante des éléments cosmopolites dans les cités industrielles des cantons frontalières; déplorable extension de l'industrie des étrangers; faiblesse de notre diplomatie; culture nationale insuffisante.

Un souffle de matérialisme menace de dessécher les raisons et les cœurs; la politique de partis et de personnes, la politique alimentaire semblent pousser notre démocratie à des erreurs analogues à celles qui causèrent la ruine de l'ancienne Confédération.

Et plus loin, après nous avoir appris que notre richesse est plus apparente que réelle, l'honorable docteur s'en prend de nouveau, avec une rage renforcée, à l'industrie hôtelière, dont il semble ignorer le rôle si important dans notre vie économique — quoique Tessinois et partant bien placé pour comprendre tout ce que son canton a déjà profité et profitera encore du fait du développement de cette industrie. Il la compare, comparaison

fausse et usée, au service mercenaire, et affirme sans sourcilier qu'elle cause les mêmes maux que celui-ci causa voici un siècle.

C'est là une affirmation que l'on pourrait aisément pardonner à des gens habités à vivre dans une tour d'ivoire et qui n'ont que le moins de contact possible avec la vie publique. On comprend par exemple la corporation des pasteurs zurichois lorsqu'elle part en guerre contre les hôteliers, en s'armant des principes de Zwingli. Mais, un conseiller d'Etat n'est pas un pasteur et on est en droit d'exiger de lui qu'il connaisse à fond un des principaux éléments de notre activité publique avant que de chercher à vouloir le ruiner en le discréditant.

Lorsque les pasteurs zurichois épouvantés par la démolition de leurs ouailles lancent leurs foudres contre les hôteliers, au lieu de s'en prendre à leur police ou à leurs loix trop débennaires ou à eux-mêmes, on peut, je le répète, leur pardonner. Ces gens-là, pour la plupart, ne recherchent pas la difficulté et évitent autant que faire se peut, les conflits. Ils se disent bien les descendants de Zwingli, mais ils leur manque son courage et son abnégation. Zwingli n'eut jamais toléré ce que toleire depuis si longtemps l'honorable corporation des sauveurs d'âmes zurichois. Il eut réagi énergiquement et au bon endroit non pas, où cela n'est pas nécessaire. Le désordre, Messieurs, n'est pas dans l'industrie hôtelière qui, elle, est une industrie honnête, amie de l'ordre et de la tranquillité. Non, il est ailleurs et sa source aussi. Il ne faut que savoir ouvrir les yeux. Pour être compris du peuple et le comprendre, il faut vivre sa pauvre vie de souffrances et non pas en dehors. Le Maître avait bien enseigné ainsi il y a mille neuf cents et quelques années. Les écoliers ne font jamais tout ce que leur enseigne leur maître.

Pour en revenir à Mr. le docteur Casella, qui sait si bien les airs émanant de la trompette pastorale de Zurich, demandons-lui s'il a dans l'idée que ce sont les hôteliers qui délivrent les patentes de café dans son canton. S'il est ami de la vérité il devra reconnaître que ce sont plutôt les conseillers d'Etat. Et conseiller d'Etat, il l'a été lui-même pendant de nombreuses années. Il a donc sa bonne part dans les responsabilités.

Il faudrait pourtant s'entendre, Monsieur l'ancien conseiller d'Etat. C'est vous qui avez aidé à faire les lois et non pas les hôteliers. C'est vous qui avez été, peut-être à votre insu, l'un des propagateurs de l'alcoolisme, et non pas les hôteliers. Ces derniers ne vendent pas au peuple et surtout pas à crédit. Ils ne poussent pas à la consommation. Demandez une fois à vos nombreux débiteurs comment on attire la clientèle ouvrière, comment on lui facilite le séjour à la pinte; comment on l'y retient. Informez-vous de ce que peut devenir un honnête petit employé qui se laisse entraîner à boire à crédit. Tâchez de voir par vos yeux ce qui cause la décadence de la race, ce qui dessèche les raisons et les cœurs, ce qui vide les foyers! Vous n'aurez pas de peine à comprendre combien peu l'hôtellerie est responsable de notre démolition, combien par contre les Gouvernements le sont qui n'ont rien trouvé de mieux, par courage fiscal, que battre monnaie avec les patentes de café, au lieu de demander à la fortune acquise ce qui leur manquait pour faire face à leurs dépenses, entre parenthèse, souvent exagérées! Le luxe des palais publics est dangereux à l'égal de tout autre!

Monsieur l'ancien conseiller d'Etat, si ce système d'exploitation du pauvre devait continuer vous verriez bien des citoyens en attrapper des nausées publiques, et les hôteliers suisses ne seraient pas les derniers quoiqu'on ait pris l'habitude dans un certain monde de les mésestimer.

On leur reproche un personnel de métèques! Qui donc ne subventionne pas les écoles hôtelières du pays? Les Gouvernements, Monsieur le docteur Casella. Les hôteliers ont fondé à grand frais une école. Ils en subventionnent une autre. Ils s'efforcent de retenir la jeunesse au pays. Ils lui fournissent un moyen d'existence. Les Gouvernements s'efforcent... d'ignorer ces efforts. Et pourtant, le personnel hôtelier suisse aurait besoin de sentir un appui officiel qui serait un encouragement, une marque de bienveillance nullement déplacée!

Hélas, elle est longue à venir la bienveillance officielle! On voit aisément que politiquement l'hôtellerie ne compte pas, sans quoi, depuis longtemps, on l'aurait prise en plus haute considération. Son rôle effacé en politique ne l'a cependant pas empêchée de devenir un facteur important de la fortune et de la prospérité publiques, un élément d'ordre dans l'Etat, une source de travail honnête pour des milliers de nos concitoyens.

Aucun «Dottor» ne saurait jamais, eut-il encore été conseiller d'Etat, nous prouver le contraire.

Louis Basset.

Un peu de statistique.

Lecteurs, n'ayez point peur. Il ne s'agit pas de notre statistique pour l'Exposition nationale. Non, il s'agit de la Joconde. Vous savez tous sans doute qu'elle est retrouvée et qu'elle sourit toujours. Depuis dimanche dernier, le monde se réjouit et jubile. Cela a commencé par les journalistes. Ils ont couché leur jubilation tout du long de leurs colonnes. Pensez quelle aubaine! Joconde réapparaissant juste à pic pour la chronique du dimanche!

Du coup, le *Matin* en a rempli 4 mètres 66 de ses colonnes; le *Journal de Genève*, plus modeste, 1 mètre 80. J'arrête là ma statistique pour ne pas paraître indiscret.

Tant d'honneur n'est-il pas pour rendre vaines toutes les Jocondes de l'Univers?

Elles ne la connaissent déjà que trop bien la magie de leur sourire!

Que sera-ce maintenant?

Dr Ali Boron.

Avis très important!

Le Bulletin officiel du Syndicat Général de l'Industrie Hôtelière et des Grand Hôtels de Paris a publié, en Novembre un avertissement au sujet d'une affaire de mauvaise réputation, dont nous avons parlé dans le No. 46 de la *Revue*.

Il nous semble utile de reproduire cet avertissement, afin de lui donner la plus grande diffusion possible.

La lettre-circulaire ci-contre, accompagnée d'une liste d'adresses de grandes maisons parisiennes, a été envoyée à certains propriétaires d'hôtels étrangers qui nous l'ont communiquée. Cette lettre était ainsi conçue:

«La liste ci-jointe» est envoyée journellement, par lettre recommandée, à toutes les nouvelles arrivées des plus importants hôtels de luxe de Paris, savoir: Astoria, Carlton, Continental, Hôtel Crillon, Edouard VII, Elysée-Palace, Le Grand Hôtel, Mirabeau, Maurice, Majestic, Piazza, Regina et Ritz recevant, dans leur ensemble, environ 6000 personnes au plus. Cette liste sera aussi adressée à partir du 1^{er} novembre, aux passagers des 1^{re} et 2^e classes des bateaux de luxe partant de New-York pour l'Europe, par les soins de l'Agence de publicité «Advertisers Despatch and Co», à New-York.

Les noms des arrivées à Paris nous sont fournis par le service des hôtels, d'une part; et d'autre part, par les journaux. Ce nouveau genre de publicité par lettre recommandée est très apprécié. Plusieurs établissements de plaisirs, restaurants et autres industriels, ayant offert leur adhésion, nous changerons cette liste par un joli petit carnet de poche, très artistique, que le visiteur aura soin de conserver pour le consulter au moment opportun; il sera intitulé: «Most Famous Parisian Shops, Places of amusement and Select Hotels for High-Class society».

Nous y ajouterons une liste complète des premiers hôtels de luxe, en n'en prenant qu'un seul, autant que possible, le meilleur de chaque localité. Les différentes villes, stations thermales, hivernales, etc., seront classées par ordre alphabétique. Plusieurs hôteliers notoirement nous ayant prêté leur concours, et à l'heure de croire que nous avons bien réussi dans le choix des hôtels, etc... (Suivent les conditions d'insertion qui sont sans intérêt pour le but que nous poursuivons.)

Nous n'hésitons pas à déclarer qu'il y a là un nouveau genre d'escroquerie que nous nous efforçons de porter à la connaissance de nos collègues français et que nous signalons d'autre part à tous les membres de la Fédération Universelle des Sociétés d'Hôteliers.

Sans examiner et l'ingénieuse combinaison par laquelle on entend soutirer quelque argent à nos confrères étrangers, nous tenons à dire bien hautement qu'il est faux que ce soient les services des hôtels qui procurent, en aucun cas que ce soit, le nom de leurs clients. Un pareil fait irait si manifestement à l'encontre de nos devoirs professionnels et de ceux de nos employés, que, s'il se produisait une seule fois, nous serions obligés de prendre des mesures d'extrême rigueur contre l'employé qui s'en serait rendu coupable.

Nous rappelons d'ailleurs à ce sujet que nous avons déjà signalé l'an dernier les mêmes agissements, et que nous avons dû demander aux législateurs d'examiner l'opportunité de l'adjonction, aux articles du Code Pénal concernant l'escroquerie, d'un nouvel article assimilé à l'abus de confiance la divulgation des noms de la clientèle par des employés de nos maisons. Et M. Noulens, député du Gers, ancien Sous-secrétaire d'Etat, a bien voulu se charger de porter la question devant les Chambres.

Tout état de cause, nous profitons de cette occasion, qui nous est de nouveau offerte, pour affirmer l'absolue prohibition des directions et secrétariats de nos hôtels qui, jamais, de leur propre consentement, ne divulguent les listes de leurs clients dans un but méprisable de publicité rémunératrice et de lucre; et nous mettons tous nos confrères, français ou étrangers, en garde contre des circulaires comme celle que nous dénonçons ici.

N. D. L. R.

De l'hygiène dans les cuisines d'hôte's et de restaurants.

Cette question qui a été soulevée si souvent et j'aurais bien approfondie mérite pourtant qu'on s'en occupe.

A l'occasion de notre Exposition Nationale où la branche Hôtels et Restaurants doit être bien représentée, ce serait une belle occasion pour messieurs les ingénieurs qui s'occupent d'une façon spéciale des questions ventilation et réfrigération de présenter quelque chose qui prouve que ces messieurs s'intéressent à la question culinaire non seulement pour déguster un bon dîner et afin qu'ils comprennent aussi que, pour ce que ce diner soit bien exécuté, il importe que le cuisinier se trouve dans des conditions normales de santé, afin qu'il puisse développer toutes ses capacités. De ces deux questions dépend beaucoup.

Car, que peut-on exiger d'un homme qui doit travailler dans un local souvent trop exigü et où quelquefois un tiers de la surface est occupé par les appareils de chauffe avec une ventilation insuffisante ou mal combinée!

Jusqu'à présent, la loi prescrit bien les dimensions des ateliers et le nombre de mètres cube d'air respirable nécessaire selon le nombre de personnes qui doivent y travailler.

Mais on oublie volontiers, que les cuisines sont aussi des ateliers et les cuisiniers aussi des hommes qui éprouvent les mêmes besoins

*) Cette liste comprend l'énumération de plusieurs magasins et maisons de commerce de Paris.

que les ouvriers de fabriques ou les employés de bureaux. On se console volontiers en supposant que, comme ils ne sont que des cuisiniers, ils doivent être constitués d'une façon spéciale pour supporter le chaud, le froid, les courants d'air et se déplacer brutalement d'une température de 40 à 45 degrés à une autre de 2 à 3, sans aucun incon vénient! Et si on dit que la longévité du cuisinier est bien en dessous de la moyenne, on pense aussi que ce sont les conséquences du métier et qu'il n'y a rien à faire pour y remédier, ce qui est une profonde erreur, en général admise puisqu'il y a si longtemps qu'il en est ainsi. Mais il n'est jamais trop tard pour bien faire et remédier aux routines défectueuses.

Et puisque nos législateurs jugent à propos de classer nos apprentis de cuisine et d'hôtel en général sous le régime des lois de fabrique, ils pourraient aussi comme pour les autres corps de métier réglementer l'hygiène dans nos ateliers qui sont les cuisines, en limitant le minimum d'air respirable relativement aux surfaces de chauffe, à la somme de travail qui doit s'y exécuter et au nombre de personnes qui doivent y travailler.

En tenant surtout compte que le travail du cuisinier est presque un travail forcé puisqu'il doit toujours et quand même être prêt à l'heure exacte.

La question réfrigération a aussi une très grande importance sur la bonne marche du travail, non seulement au point de vue hygiène des cuisiniers en général, mais aussi dans l'intérêt de la clientèle fréquentant les hôtels et restaurants. En effet, la bonne conservation des denrées alimentaires est également d'une très grande importance. Mais il ne s'en suit pas que pour mieux conserver les marchandises on doive tuer les cuisiniers ou leur causer toutes sortes d'infirmités. Conséquences générales des chambres froides où le cuisinier est obligé d'entrer à chaque moment et souvent en pleine transpiration, quand le service l'exige. C'est là que Messieurs les ingénieurs auraient belle occasion de se distinguer en créant des locaux où on ne refroidirait que les marchandises sans risquer la santé des cuisiniers.

A la veille de l'exposition je tiens à attirer l'attention de tous les intéressés sur un genre d'armoires réfrigérantes à compartiments disposés, selon la nature des choses que l'on a l'intention d'y tenir, avec réglementation du froid et de la circulation de l'air froid et sec. Ce qui est un point essentiel.

Ces armoires offrent comme avantage en premier lieu une grande économie de place, ensuite une économie de force et surtout une économie plus grande encore de frais de médecin.

Nous en avons un échantillon à Berne à l'Hôtel Bristol, que tous les intéressés peuvent venir visiter, tout en étant instamment priés de donner leurs avis et conseils qui seront certainement pris en considération par les maisons Escher, Wyss & Cie., installateurs de machines réfrigérantes et Rud. Müller de Berne, constructeur des armoires, dont le but est d'arriver dans ce genre au point le plus rapproché du perfectionnement idéal, afin de satisfaire tous les intéressés.

Les tenanciers de l'Hôtel Bristol se feront un devoir de leur donner tous les détails de leurs sept mois d'expériences.

M. S.

Une requête fort sensée. (Les moules du pauvre.)

On prie la *Tribune de Genève* de publier la requête suivante adressée de Genève, aux membres du Conseil fédéral:

«Très honorés Messieurs, On lit au No. 90 du tarif d'usage des douanes suisses que:

«Les moules et coquillages pleins, huîtres et homards, etc. frais paient un droit d'entrée de 30 francs au quintal».

Ce droit très élevé, purement fiscal, n'ayant aucun caractère protectionniste, met sur la même ligne les huîtres, homards et langoustes, «aliment de luxe», et les moules, crevettes et divers coquillages qui sur les côtes occidentales de l'Europe constituent «l'aliment du pauvre» et s'y vendent à vil prix (5 à 10 centimes le kilogramme de moules.)

Les moules etc., importées en Suisse, outre le droit douanier, sont chargées de frais assez élevés du chef de leur transport en wagons frigorifiés. Il en résulte qu'au détail ces mollusques, dont le «débit est faible», se vendent jusqu'à 1 fr. le kilogramme (prix de Genève. «D'aliment du pauvre» ils deviennent «aliment de luxe.»

Il me paraît incontestable que si le droit très élevé de trente francs était supprimé la consommation de ces excellents mollusques s'accroîtrait beaucoup et l'augmentation dans les recettes des C. F. F., qui en résulterait, compenserait largement le faible déficit de la recette douanière.

Je me permets aussi de faire remarquer à Messieurs les Conseillers fédéraux que les poissons de mer et d'eau douce frais entrent en franchise de droit. Le saumon, les truites, les soles et le turbot sont certainement des aliments de luxe et l'on ne saisis pas bien pourquoi ils jouissent d'une faveur qui est refusée à un aliment du pauvre tel que la moule.

En conséquence de ce qui précède vu la cherté de la vie et la disette chez les pauvres, je prie très respectueusement Messieurs les Conseillers fédéraux de faire usage du droit qui leur est conféré par l'art. 4 de la loi du

10 octobre 1902 et d'abaisser dans de fortes proportions ou même de supprimer complètement les droits de douane qui frappent les moules, coquillages, crabes et crevettes etc., à leur entrée en Suisse.

Veuillez agréer, etc.

P. D. W.

On ne saisis pas très bien ce à quoi ont songé ceux qui ont imposé les moules d'un droit aussi prohibitif!

Peut-être eurent-ils vaguement l'idée qu'en mangeant des moules on risquait de le devenir? Qu'ils se détrompent! J'en ai mangé moi des moules. C'est très bon, très sain, et très nourrissant. Il vaut aliment pour le peuple. Mais voilà, il faut en manger pour le savoir.

Dr. Ali Boron.

Les eaux de table.

On a pris coutume de désigner, sous ce terme assez vague, les eaux minérales ou gazeuses, naturelles ou artificielles, que la science et l'industrie modernes ont mises à notre disposition pour éviter l'emploi direct des eaux dites potables et, cependant, toujours plus ou moins douteuses.

Il est impossible de trouver, dans la nature, une eau absolument pure; toute eau contient, en effet, en plus ou moins grande quantité, des matières en dissolution ou en suspension qui, suivant leur nature, influent considérablement sur les qualités et la valeur alimentaire du liquide.

Les eaux minérales sont précisément celles qui sont le plus chargées de principes fixes ou gazeux et qui, par cela même, sont susceptibles d'exercer sur l'économie animale une action spéciale dont la médecine a cherché à tirer parti.

La composition des eaux minérales est extrêmement variable; elle dépend des couches de terrain traversées par ces eaux, ainsi que du milieu où elles sont stagnantes.

Les chimistes les ont divisées en cinq catégories qu'il est bon de connaître, afin d'orienter son choix avec discernement, le cas échéant:

- 1° Les eaux sulfureuses, minéralisées par des sulfures alcalins ou terreux;
- 2° Les eaux salines, qui renferment des sulfates ou des chlorures sodiques ou magnésiens;
- 3° Les eaux ferrugineuses qui comprennent toutes les eaux dans lesquelles le fer joue un rôle prépondérant;
- 4° Les eaux alcalines, influencées par les bicarbonates et, plus rarement, par les silicates alcalins;
- 5° enfin, les eaux gazeuses acidulées qui ont pour principal agent minéralisateur l'hydrogène carbonique.

Il est évident que toutes ces eaux ne doivent pas être absorbées indistinctement, par goût ou caprice, et que chacune d'elles doit répondre à un besoin particulier de l'organisme, ou à la nature du tempérament de chaque consommateur.

Seules, celles qui n'ont que des pouvoirs thérapeutiques très peu prononcés, peuvent prendre impunément place sur nos tables sans l'avis des médecins.

Il ne nous appartient pas d'énumérer, dans ce cadre restreint, toutes les eaux minérales ou gazeuses en usage de nos jours. Nous devons nous borner à donner ici des indications générales, nous réservant d'ailleurs de donner des détails plus circonstanciés à celles de nos lecteurs qui en feraient la demande.

D'autre part, la tâche serait passablement ardue, étant donné que la liste des eaux de table est longue et que chaque jour voit apparaître de nouvelles sources.

Cette expansion considérable prise par l'industrie des eaux prouve d'ailleurs que leur introduction dans notre régime a été un grand progrès pour l'hygiène et la santé.

D'ailleurs, il ne faut pas oublier que les anciens n'avaient pas méconnu les propriétés des eaux minérales.

Hérodote parle d'une fontaine qui rendait aux vieillards leur vigueur primitive; il raconte encore que, en Ethiopie, se trouvait une source qui était la cause de la longévité dans cette contrée où les plus jeunes habitants ne mouraient qu'à cent ans. Pliny cite de nombreuses eaux qui passaient pour avoir des vertus spéciales et dont certaines guérissaient même la folie.

Les Romains eurent certainement la passion des eaux. Vers l'époque de la décadence de la République et, sous les Césars, ils ne manquèrent pas, dans tous les pays conquis, notamment dans les Gaules, d'approprier les sources minérales à leurs usages avec un luxe jusque-là inconnu.

Is avaient d'ailleurs pris cette passion aux Carthagénois, au cours de leurs expéditions en Afrique où la civilisation parvenue à son apogée commençait à décliner.

Il est certain que, de nos jours, l'on peut constater le même engouement pour l'eau. Certains psychologues se sont même émus des excès des buveurs d'eau, rapprochant cette tendance outrancière des faits historiques que nous citons ci-dessus et la considérant comme un indice de décadence. C'est ainsi que, dans bon nombre de pays, des campagnes vigoureuses furent entreprises contre les bons traitements.

Il faut convenir, d'ailleurs que l'on commence à se reprendre et que l'eau minérale tend de plus en plus à revenir à son véritable rôle accessoire qui est de remplacer très avantageusement l'eau potable douteuse, et non pas de supplanter les boissons courantes fermentées, le vin, la bière, le cidre, etc., dont notre organisme a besoin.

Pour terminer, signalons, pour la combattre, la fâcheuse habitude de livrer les eaux de table en bonbonnes, au lieu d'utiliser la bouteille.

Nous ne faisons l'eau de ces bonbonnes n'offre guère de garantie d'origine, mais encore, aussitôt mise en vidange, elle laisse évaporer ses gaz, s'altère au contact de l'atmosphère et, comme chaque litre d'eau enlevé est remplacé par un litre d'air — généralement très impur — de la cave, de la cuisine ou de l'office, cette eau ne tarde pas à devenir, dès les premiers soustractions, un vrai bouillon de culture pour les microbes.

Prendons donc pour principe absolu de ne nous faire livrer l'eau minérale qu'en bouteille et de veiller à ce que le récipient soit toujours parfaitement bouché.

Les grandes compagnies fermières d'eaux minérales ont si bien compris cette dernière nécessité, qu'elles ont, au cours de cette année, totalement modifié le mode de fermeture des bouteilles en substituant à l'antédiluvien bouchon de liège le bouchon métallique, muni d'une pièce de caoutchouc qui assure l'étanchéité parfaite et supprime définitivement l'évaporation et le goût de bouchon.

(Journal de la Cuisine.)

Verkehrswesen.

Die **Gurtenbahn** beförderte im verflossenen Monat 1,697 (1912: 1,577) Personen; Total der Einnahmen Fr. 690.40 (1912: Fr. 789.90).

Die **Gilten-Rochers-de-Naye-Bahn** beförderte im Nov. 1913 3,914 (1912: 4,001) Personen. Total der Transporteinnahmen Fr. 11,051.23 (1912: Fr. 10,231.02).

Die **Territet-Gilon-Bahn** hat im verflossenen Monat 7,142 (1912: 6,758) Personen befördert. Die Transporteinnahmen betragen Fr. 4,331.11 (1912: Fr. 4,132.64).

Die **Gütschbahn** beförderte während ihrer diesjährigen Betriebsdauer (16. März bis 16. November) 84,939 Personen und erzielte an Einnahmen Fr. 24,817 gegenüber Fr. 26,500 im Vorjahr.

Rigibahn. Vom 11. Dezember an ist der Betrieb der Strecke Rigikaltbad-Rigikulum eingestellt. Zwischen Vitznau und Rigikaltbad wird dagegen ein beschränkter Verkehr den ganzen Winter aufrechterhalten.

Rhone-Rhein-Schiffahrt. Vor einigen Tagen hat in Bern unter dem Vorsitz des Herrn Bundesrat Calonder eine Konferenz stattgefunden, um den Stand der technischen und finanziellen Studien der schweizer. Vereinigung für die Rhone-Rhein-Schiffahrt zu prüfen. An der Besprechung nahmen als Landesbydrographen Collet und der Direktor der Studienkommission für die Rhone-Rhein-Schiffahrt, Ingenieur Autran, Herr Calonder nahm, wie man der 'Revue' schreibt, Kenntnis von den Projekten, die durch das schweizerische Syndikat für den Bau des Schiffahrtsweges Genèver-Koblenz ausgearbeitet worden sind; er prüfte auch die ersten Ergebnisse der Erhebungen über die Finanzierung des Unternehmens in den acht von dem Schiffahrtsweg durchzogenen Kantonen und liess sich Auskunft über die beschriebene Organisation des Unternehmens und dessen Finanzierung geben. Der Vertreter des Bundesrates bekundete für das Unternehmen ein Interesse, das, wie es in dem Berichte heisst, geeignet ist, die immer zahlreicher werdenden Anstrengungen zur Erreichung ihres Zieles zu bestärken.

Eine Razzia auf Automobilwildlinge. Man schreibt uns: Wie wir einem Aufsatz der 'Amerikanischen Schweizer-Zeitung' entnehmen, hat das Übernahmende der durch Automobilfahrer verursachten Unfälle in den Strassen von New-York dortige Polizei zu einem scharfen Vorgehen veranlasst. Die New-Yorker Polizei verfügt über eine Brigade motorradfahrender Polizisten, denen die Überwachung des Schnellverkehrs obliegt. Zwei Dutzend dieser motorfahrenden Polizisten wurden nun kürzlich mobilisiert und in den verschiedensten Stadtteilen aufgestellt, wo sie an einem Tage nicht weniger als 465 Automobilisten wegen zu schnellen Fahrens verhafteten. Die Verhafteten wurden trotz alledem Protesten zur Polizei gebracht, wo sie in einzelnen Fällen stundenlang bis zur Feststellung der Identität zurückgehalten wurden. Die von den Polizeierichtern verhängten Strafen beliefen sich auf 50—500 Doll.; ein einziger Polizeierichter verhängte innerhalb dreier Stunden über 5000 Doll. Strafen. Man spricht sich von dieser Massregel grossen und nachhaltigen Erfolg. — Auch bei uns in der Schweiz, wenigstens in einigen Gegenden, könnte eine Razzia auf die diversen Sorten von Wildlingen, wie Schnellverkehrswildlinge etc., nicht schaden; sie wäre zeitlich und mit derselben Strenge auf die zahlreichen andern Verkehrsschädlinge erstrecken, wie sie an dieser Stelle oft und genussam geschildert worden sind. Auch wenn die Automobilisten zum vorläufigen Stillstand gezwungen sind, was bei uns auf guten Wegen ist, ist erst die halbe Arbeit geleistet. Die strikteste Einhaltung der Fahrordnung bleibt wirkungslos, wenn sie nicht mit einer ebenso strikten Einhaltung der Gehordnung seitens der Fussgänger Hand in Hand geht. Im übrigen ist immer wieder zu konstatieren, dass eine einheitliche Regelung dieses Verkehrs durch den Bund für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft von erheblichem Vorteil wäre. Allein die Gegensätze, die sich hierin geltend machen, namentlich zwischen der landwirtschaftlichen Bevölkerung und den Automobilbesitzern, sind einzuwenden noch zu gross, als dass sie sich zu beidseitiger Zufriedenheit allgemein regeln liessen.

Wintersport. Schweizerisches Wintersport-Programm. Das Zentralbureau des Verbandes schweiz. Verkehrsvereine in Luzern veröffentlicht soden das Sportsprogramm 1913/14 schweizerischer Winterkurorte, in dem alle bedeutenderen wintersportlichen Veranstaltungen der kommenden Saison, soweit sie beim Vorort angemeldet wurden, in übersichtlicher Weise aufgeführt sind. Das Programm kann beim Zentralbureau Luzern, sowie bei den übrigen grösseren Verkehrsvereinen gratis bezogen werden.

Saisonaussichten. Sehr interessante Angaben über Dinge, die mit der diesjährigen Wintersaison der Schweiz zusammenhängen, bringt der 'Londoner Standard', indem er schreibt: Der 'russische' London nach den Hochgebirgsländern des

Kontinents zum Wintersport hat begonnen. Obwohl die Schweiz dieses Jahr, wie üblich, die grosse Mehrzahl jener in Empfang nimmt, die sich des Sonnenscheins auf der Schneelandschaft freuen, weiss doch Norwegen mehr und mehr die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Auch die französischen Alpen können diesmal auf eine stattliche Besucherzahl rechnen. Cooks Reiseagentur teilt mit, dass im Vergleich mit den Vorjahren eine starke Zunahme des Reiseverkehrs nach dem Kontinent zu verzeichnen ist. Wir haben bereits ganze Partien für die schweizerischen Wintersportplätze gebucht und Tausende von Buchungen stehen noch bevor, sagte ein Beamter Cooks. Die Saison in der Schweiz beginnt Ende November und dauert bis Ende Februar, aber einer der Hauptgründe für die steigende Popularität von Norwegen, dem eigentlichen Heim des Wintersports ist, dass dort schon von Novemberbeginn ab bis in den Mai hinein Schnee in Fülle daliegt für Skifahrer, Schlittler und Skating. Nicht wenige Wintersportsmen gehen dieses Jahr auch nach Tirol und den österreichischen Alpen, um abseits der grossen Heerstrassen dem Wintersport zu huldigen. Viele Amerikaner kommen zur Wintersaison in die Schweiz. Ihre Sportausrüstung kaufen sie auf dem Hinweg in London, und ein sicheres Zeichen für die Steigerung der Zahl der Wintersporturlauber ist, dass im West-End die Geschäfte für Wintersportartikel dieses Jahr grosse Ausstellungen in solchen Ausrüstungen veranstaltet haben. Einer der führenden Firmeninhaber in dieser Branche versichert, dass die Nachfrage noch nie so gross gewesen sei wie heuer. Der Gewährungsmann des 'Standard' behauptet, dass viele der in Betracht kommenden Hotels der Schweiz durch die vorliegenden Buchungen bereits besetzt sind und dass die Klubs für die Ausübung von Sportfestlichkeiten sich bereits gebildet haben. In Andematt ist bereits eine grosse Anzahl täglicher Skiausflüge arrangiert neben Gynkhanas, Skating und Tobogganing, Davos, Maloja, Saundun, Celerina, Doblarets, St. Moritz, Engelberg, Grindelwald und die Champéry veranstalten Festlichkeiten des Wintersports, um von der grossen Woge des winterlichen Fremdenverkehrs, die sich nach dem Kontinent wälzt, ihren Teil an sich zu ziehen. Mögen sich die Prophezeiungen des 'Standard' bewahrheiten. Dr. S.

Literatur.

Ein Speisezeitel für das ganze Jahr, von Ida Baerwolt. Verlag: J. F. Steinkopf, Stuttgart. Preis gebunden Mk. 4.50. — In diesem Buche hat sich die Verfasserin bemüht, den Hausfrauen und Köchinnen einen Ratgeber zu schaffen, der sich in seiner wohlthuenden, einfachen Art vorteilhaft von den heute gebräuchlichen Kochbüchern abhebt. 'Der Speisezeitel für das ganze Jahr', für Mittags- und Abendessen berechnet, ist (unter Berücksichtigung der Jahreszeiten) abwechslungsreich gehalten und lässt sich deshalb nach Belieben für die Pensionsküche wie für den Privatsitz konsumieren. Für alle Anforderungen, die an eine rationelle Küche, an eine variationsreichen Tisch gestellt werden, finden sich zahlreiche, durch Jahre hindurch praktisch erprobte Rezepte, deren kurze, allgemein verständliche Form jede Hausfrau ansprechen wird. In einer knappen Einleitung gibt die Verfasserin ausserdem einige wissenschaftliche Ratschläge und Erläuterungen über Gewürzsmengen, Rohmaterialien etc. Obenon eigentlich für die gutbürgerliche Küche bestimmt, dürfte das Werk indessen auch in Pensions- und kleineren Hotels nicht ohne Nutzen zu Rate gezogen werden. L. M.

Nizza Terminus-Hotel
gegenüber Bahnhof.
1. Etage: 1. Gangzettel geöffnet.
150 Zimmer. Höchster Komfort.
- Besitzer: Henri Morlock. -

NIZZA Hotel National
Mod. Komfort. 2 Minuten vom Bahnhof an der Avenue de la Gare. Mässige Preise. Bes.: Emil Hessner. (1760)

Veltliner Weine
der besten Lagen und Jahrgänge (821)
offertiert sehr preiswürdig
Erhard Gredig, Davos-Dorf
Spezialität: Feinste Flaschenweine.

Henneberg's Ballseiden in allen modernen Geweben — einfach und doppelt breit — von Fr. 1.15 bis Fr. 12.80 p. Meter — franco in die Wohnung. Wulfer umgehend. **Zürich**
Eigene Damen-Schneiderei im Hause.

ARSAG LIFTS Ascenseurs et monte-charges de tous les systemes
S.A. Arsag Fabrique d'Ascenseurs de Seebach
SEEBACH ZÜRICH.
Représentant: E. BERNHEIM-VEGELI, Bureau technique, BERNE

Erste Aktienbrennerei
Basel und St. Ludwig.
Cognac, Rum, Kirsch, Himbeer.
Vertretung erster Marken in Rhein- und Moselweinen, Bordeaux, Burgunder usw.

Dans tous les Hôtels
EAU DE TABLE PAR EXCELLENCE
MONTREUX
EAU MINÉRALE ALCALINE
Sté des Eaux de Montreux

SEEREISEN mit dem Norddeutschen Lloyd
Nach New-York: Nächste Abfahrten:
direkt ab Bremen Scharnhorst 3. Jan.
via Southampton u. Cherbourg ab Bremen Kronpr. Cecilie 6. Jan.
direkt ab Bremen König Albert 10. Jan.
via Southampton u. Cherbourg ab Bremen Georg. Wash. 17. Jan.
direkt ab Bremen Bremen
via Neapel, Palermou, Gibraltar ab Genua Berlin 8. Jan.
Nach Brasilien via Antwerpen ab Bremen Eisenach 31. Dez.
Nach Brasilien und Argentinien ab Bremen Coburg 7. Jan.
Nach Alger und Gibraltar ab Genua York 7. Jan.
Nach Ost-Asien via Neapel u. ab Genua Herlinger 8. Jan.
Nach Australien Port Said ab Genua Zieten 30. Dez.
Nach Alexandrien, via Neapel ab Marselle Pz. Heinrich 11. Dez.
direkt ab Venedig Schleswig 4. Jan.
Fernere regelmässige Abfahrten nach Boston, Philadelphia, New Orleans u. Calveston.
Mittelmeeerfahrten — Vergnügungsfahrten — Auswanderung
General-Agentur für die Schweiz:
Meiss & Co. A.-G., Schweiz. Reise-Agentur, 'Lloyd' Bahnhofstr. 40, Zürich.
Schiffs- und Bahnbillets, Gepäckexpedition, Reiseartikel.

Hotel-Sekretär-Kurse.
Gründliche und praktische Ausbildung in allen kommerz. Fächern (Bureau- und Verwaltungsdiensten) der modernen Hotel- und Restaurantbetriebe. Freie Wahl der Fächer. Jeden Monat beginnen neue Kurse. Modernes eigenes Schulhaus. Kostenlose Stellenvermittlung. Man verlange Hotelprospekt von **Gademann's Fachschule, Zürich, Gessnerallee 32.** (1303)

Uhr-Bracelets
in neuesten, gediegenen Mustern finden Sie in unserm Katalog 1914 (ca. 1800 photographische Abbildungen) in reicher Auswahl und in jeder Preistage bis zum allerfeinsten. Wir garantieren für jede unserer Uhren schriftlich 2 Jahre.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 64

Prospekte und Empfehlungskarten
in moderner und geschmackvoller Ausfühung bei ziiellen Preisen empfiehlt
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm = Basel.

V. Mühlenen & Co
 ci-devant
Bieri & Co., Bern
 Exportation de fromage
Emmenthals-Gruyères
 petites meules
 Spécialité pour les Hôtels

**Hotel- & Restaurant-
 Buchführung**
 Amerikanisches System Frisch.
 Lehre amerikanische Buchführung nach dem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anerkennungsbescheiden. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie gratisprospekt. Prima Referenzen. Nicht nur selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre von nachlässigen Bücher. Gehe auch nach auswärts.
 Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
 Bücherexperte (1874)

Stanol- und Flaschenkapselfabrik
 Zimmerli, Nyffeler & Cie. Kirchberg (Berz).
Flaschen-Kapseln
 in allen Größen und Farben.
 was gut geht, das ist ein Erfolg. Zehnmal so schnell als sonst. Bienenfliegen, Bienenplomben.
 Verkaufsleistungsmaschinen (402)
 Master und Präzisions gratis und franks.

ETAT BELGE

 LONDRES via OSTENDE-DOUVRES
 Cinq des splendides steam. à Turbines. de cette ligne: La Princesse Elisabeth, le "Jan Brouwer" et le "Pleier de Coninck" la "Sud Antwerpen" et la "Ville de Liège" détiennent le record de la vitesse des paquebots entre l'Angleterre et le Continent. Les deux derniers sont munis du système antitourbillon "Pratum" — Télégramme et service postal publics à bord. Renseignements et guides gratuits. Agence Etat Belge, Lüttich, rue de la Gare, 57, Bâle. (185)

Pro Frühjahr 1914 ist wegen Rückzug in's Privatleben des derzeitigen Besitzers
zu verkaufen:
 gutgehende erstklassige
Fremden-Pension
 am Zürich-Berg, mit 35 Betten und Jahresbetrieb. Für junge, tüchtige Fachleute sehr lohnende Existenz. — Geht. Offerten unter Chiffre Z. U. 23070 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, worauf nähere Angaben erfolgen. (1888)

Hotel Dürrenbach
 ed. Ankr. Hotels, Pension, gr. Rest. Restaurant, Saalgesellschaft, Café, Biergarten, etc. etc. durchgehende Leitung. Vorstand: von Koller, empfangen Spezialist. F. G. Mosse, Berlin W 57 (1887)

MARKÉ DÉPOSÉE

STAHLSPÄNE „KÖNIGIN“
PARKETT-WICHSE „KÖNIGIN“
UNOLEUM-WICHSE „KÖNIGIN“
 GENIESSEN WELTRUF
 Alleinvertrieb u. Depositeur für die Schweiz
G. KUNZ, ZÜRICH I
 CHEMISCHE PRODUKTE
 Telephone 8847. Löwenstrasse 62

Wotan

Massenimportation (jährlicher Import ca. 30 Waggons) von allen Arten
Palmen u. Lorbeer-Bäumen
 Kronen und Pyramiden
 Tisch- und Kübeldekorationspflanzen für jeden reichster Auswahl
 Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
 Für Besichtigung meiner Massen-Kulturen sind Interess. eingeladen
 Grösste Spezialkulturen
 Auf ständl. besichtigten Ausstellungen mit allerersten Preisen prämiert
 Fortwährend grösste Treiberei von blühenden Dekorationspflanzen u. abgeschrittenen Blumen. Beste u. zuverlässigste Verpackung, bei jeder Jahreszeit.
 Massenanzahl von sämtlichen Gruppen- und Topfbepflanzungen inkl. aller guten erprobten Neheiten. Vorrat circa 500,000 Pflanzen in allen Größen.
C. Baur, Grossverandgärtner, Zürich-Albisrieden
 Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
 Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
 4 Kulturen umfasst: 46 Erdbekämpfer, 14 Büdel, 21 in Höhe
 Zonen-Supplimente, 3000 Hochblätter, 11 Josa, Kulturöl (1404)

Privathotel I. Ranges
 in Bad Homburg
 ist gesundheitshalber sofort zu verkaufen. Prachtvolle Lage, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet. Das Haus hat ca. 50 Zimmer mit 60 Betten, Anzahlung M. 40-50,000.
Rentabilität wird nachgewiesen.
 Nur Offerten von Selbstreflektanten unter H. 9348 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. (1908)

Zuckersüßer Rat für 1914
 Melodie: "O, du lieber Augustin"
 Mässig bewegt.

 O, war das ein' lütres Jahr, lütres Jahr, lütres Jahr,
 Nur die Truse - rennen von Propra von Propra-
 Drum, wollt ihr ein' süsses Jahr, süsses Jahr, süsses Jahr,
 schmeift die ganze Menschenschur Menschenschur - sebar,
 die stehn wieder glänzend da, glänzend da - da!
 macht Reklame immerdar, immerdar - dar ...
 Aus Krieg und Landregen kann keiner lang leben,
 Dank der Rekl - lamer der Propra Rekl - lamer,
 dauf süssem Zucker, ja auf Propra - Zucker, dann
 O, war das ein' lütres Jahr, lütres Jahr, lütres Jahr!
 stehn sie wieder glänzend da, glänzend da - da!
 dann fast ihr ein' süsses Jahr, süsses Jahr - lütres!

PROSIT NEUJAHR!
PROPPA (1178)

A remettre à Genève jolies Pension d'Etrangers
 premier ordre, 24 lits. Situation magnifique et confort moderne. Capital nécessaire 8 milles. — S'adresser C. D. 260, Poste du Stand, Genève. (1904)

Effectvolle Christbaumbeleuchtung
 Zürcher Glühlampen-Fabrik, Zürich I
 VERLANGEN SIE PREISE

Omnibus gesucht.
 Elektro- oder Pferdebetrieb, 12-plätzig, gut erhalten. Angabe von Alter, Gewicht und Masse, eventuell Photo-beilage an W. L. 534 Rudolf Mosse, Basel.
 Ebendasselbst auch eine Ausringmaschine gesucht.
 (Zag. B. 1:85)

Hotelier
 mit 150-200 Mille Beteiligung gesucht für etklass. Geschäft. 350 Betten an allererstem Sommer- und Winterkurort der Schweiz. Off. unt. Chiff. Z. R. 23792 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1854)

Keine Eis-Sorgen
 Der Stiehr'sche Natur-Eis-Apparat deckt den ganzen Bedarf eines grossen Hotels in wenigen Tagen und bei geringer Kälte. — In der Schweiz über 950 Apparate in Gebrauch. Vorzügliche Referenzen. — Prospekte franko durch
R. Schmid-Jaisli, Zolingen. (1906)

Zeugnis-Copien
 in Schreibmasch. schnell, sauber und billig (187)
Gertrud Opitz
 Zürich I. Löwenstr. 62, beim Hauptbahnhof. Telephone No. 8847.

Spezialität: Geschmackvolle Arrangements.
SCHUSTER & CO
 ZÜRICH-ST. GALLEN (1810)

Naturwein.
 Tessiner 1913er Fr. 26.-
 Ital. Tischwein " " 34.-
 Barberolo " " 46.-
 Stradella, weiss " 50.-
 Chianti, extra " 52.-
 la Veltliner " 65.-
 12 Flaschen ganz alten Barbera (Krankenwein) Fr. 12.-, 1913
Gebr. STAUFFER, Lugano. (1810)

Konkurrenzloses, in bester Lage eines Walktorres in Oosterschiedel, hochmod. erstelltes **HOTEL** (30 Zimmer) mit grossen Sälen, Café u. Variété, einzigartiges Unternehmen, im Besitz d. Konk. zessionen, bis für 600,000 Kr. zu verkaufen. Umsatz 180 bis 200,000 Kr. Anzahlg. 80,000 Kr. Nur direkte Reflekt. erf. fahren Näheres unter M. E. 6479 an Rudolf Mosse, München (1913)

Metalldraht-Lampe
 mit gezogenem Leuchtdraht
 Erhältlich bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.



Chambre de Travail.
 Bureau de placement gratuit.
 Instituée par les lois du 19 Oct. 1895 et du 14 Oct. 1911
 rue du Temple 10, Genève.
 Service spécial pour hôtels, pensions, restaurants, cafés.
 Téléph.: hommes 8151, femmes 2331. (1829)

ROHRMÖBEL
 FÜR VERANDEN WINTERGÄRTEN HALLEN LANDHÄUSER ETC. ETC.
IN KÜNSTLERISCHER AUSFÜHRUNG UNERREICHTER QUALITÄT
J. MINNET
FABRIKANT CLARENS-MONTREUX
 KEINE FILIALEN KEINE AGENTEN

Gutgehendes Hotel
 in ausgezeichnete Lage, 110 Betten, auf Hauptfriedensplatz des Berner Oberlandes, günstig
zu verkaufen.
 Event. Verpachtung an ganz tüchtigen Fachmann, der Wasche u. Keller-Inventar übernehmen müsste, nicht ausgeschlossen. Auf Frühjahr 1914 anzutreten.
 Anfragen unter Chiffre Z. R. 23667 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1829)

Gesucht
 per 1. April 1914, ev. früher, ein englisches (639)
Billard
 mit Zubehör, komplett.
 Offerten erbeten unter Chiffre Z. 2093 an Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. (Mg.)

Occasion exceptionnelle
 pour réaliser un bénéfice probable d'un million. En vue d'une vente forcée de grands établissements d'hôtels de premier rang, situés dans un pays voisin, on cherche à former un groupe de financiers qui se constituerait acquéreur, pour remettre ensuite le bloc au prix d'estimation à une société anonyme à former dans ce but. Le prix d'estimation des immeubles avec inventaire est de Fr. 2,500,000 pour l'un et de Fr. 1,012,000 pour l'autre des deux établissements; le dernier prix d'adjudication est de Fr. 1,300,000 pour le premier et de Fr. 506,000 pour le second.
 S'adresser sous chiffre K 15507 L à Haasenstein & Vogler, Bâle. (1942)

Die Ideal-Bibliothek
 des
Hotel-Ringstellen.
 6 Bände: Grundregeln des Hotelwesens; Lexikon der Küche; Hotel-Buchführung deutsch, engl. und franz. Hotel-Korrespondenz. Preis der 6 Bände Fr. 18.50.
 Intern. Hotel-Buchhandlung Saanen, M. O. B. (Schweiz).

Nous cherchons pour notre premier Chef de cuisine-Restaurateur
 hors ligne et homme du métier supérieur, pour cuisine française la plus recherchée, avec sa brigade, une place analogue pour la saison d'été dans une Maison de tout premier ordre. S'adresser à la Direction Générale du Grand Hôtel, Rome. (1935)

2. konkursamtliche Steigerung.

Im Konkurse der A.-G. Thierme in Vals gelangt Samstag, den 27. Dezember 1913, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant des Hotel Stern in Chur auf zweimalige konkursamtliche Steigerung:
 Das Kur- und Badehaus Thierme samt Mobiliar, Vorrieten, Oekonomiegebäude nebst zirka 54,000 Quadratmeter Boden und die Quelle.
 Das Höchstangebot der ersten Steigerung beträgt Fr. 70,000. Die Steigerungsbedingungen werden vom 16. Dezember an während 10 Tagen beim unterfertigten Amt und bei Herrn Advokat Dr. A. Stiffner, Chur, aufgelegt.
 Lumbrein, den 27. November 1913.
 Das Konkursamt Lugnez: J. O. Casanova. (1964)

Luzern. Hotelsteigerung.

Im Konkurse des G. MONGLOWSKY in Luzern gelangt Dienstag, den 30. Dezember 1913, nachmittags 1 Uhr, im Steigerungssaal des Konkursamts, Zürichstrasse 6, in Luzern, an öffentliche Steigerung:
 Das **Hotel Haldenhof** an der Haldenstrasse, vis-à-vis dem Kursaal, in Luzern gelegen, mit prachtvoller Aussicht auf See und Gebirge. Im Parterre befinden sich 6 grosse Verkaufsmagazine, das Vestibül beim Haupteingang, Toilette und Kellerräumlichkeiten und Waschküche etc. Die 4 Etagen enthalten je 12 Zweier- und 4 Einerferndenzimmer, je 1 Bad-, Schreib- und Lesezimmer und 1 Portierloge. Der grosse, neuangeführte Anbau enthält eine geräumige Küche mit Office in I. Etage und einen grossen Saal in II. Etage.
 Im Dachstock sind 8 Dienstenzimmer nebst mehreren kleineren Dachräumen.
 Das Vestibül ist mit den Etagen durch einen elektrischen Lift verbunden.
 Zur Hotelbesitzung gehört ferner ein Oekonomiegebäude und 2 grosse freie Plätze.
 Die Liegenschaft hat einen Gesamtlächeninhalt v. 1455 m². Für weitere Aufschlüsse wende man sich an das Konkursamt Luzern, den 9. Dezember 1913. Das Konkursamt.

Schweizerische Fischereigesellschaft „Nordsee“
 Basel, Streitgasse 11.
 Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle
frische Seefische
 täglich frische Zufuhr in eigenen Eisenbahn-Kühlwaggons. (625)
 Telephone 325

Interlaken. Familienverhältnisse halber ist eine solid erbaute, gut geführte und in bester Entwicklung stehende (1961) Mg

Hotel-Pension
 mittlerer Grösse, mit Jahres-Restaurant, aus freier Hand **zu verkaufen.**
 Das Objekt ist in schönster Lage, sehr preiswert, und bietet tüchtigen Fachleuten sichere Existenz. Es werden jedoch nur ganz seriöse, kapitalkräftige Reflektanten berücksichtigt. — Anfragen unter Chiffre Z. M. 23862 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

MAISON FONDÉE EN 1811
SWISS CHAMPAGNE
BOUVIER FRÈRES
 NEUCHÂTEL



Kleineres Hotel mit Restaurant
 in guter Lage Zürichs ist per sofort oder auf Frühjahr **zu verkaufen oder zu verpachten.**
 Offerten unter Chiffre Z. G. 22207 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1793)

Günstige Kaufsgelegenheit für Hoteliers oder Aerzte.
 zu sehr günstigen Bedingungen wegen Todesfall:
HOTEL I. Ranges
 130 Betten, unvergleichliche Lage am Thunersee bei Spliez, mit grossem Park und Wald. Würde sich event. wegen stiller, ruhiger, staubfreier Lage ebenfalls als Sanatorium eignen. — Sich zu wenden an **Ch. Binder, 77 Avenue d'Ouchy, Lausanne.** (1971)

Rolladenfabrik
 A. Griesser A.-G. in Aadorf. (917)
 Stahl- und Holzrollen, Rolljalousien, Rollschutzwände

Zeugnis-Abdrücken in allen Sprachen feinste und billigste Ausführ. auf dünnem Papier, Maschinenschrift, sofort, sowie Photos für Offerten etc. nach jedem Bilde: 30 Stück Fr. 1.25, 60 Stück Fr. 2.50, 4x6 cm., durch E. Kathrin, Sobrennengasse 26, Zürich III. (779)

Hoteldirektor

Tüchtiger, routinierter Fachmann, derzeit als solcher eines vornehmen erstklassigen Hotels der Schweiz tätig, sucht analogen Posten für Winter, oder Jahresstelle. Prima Referenzen. — Offerten unter Chiffre B. H. 193 an Rudolf Mosse, Basel erbeten. (Zag. B. 193) Mg.

Hotel-Direktor.

Schweizer, 35 Jahre alt, ohne Familie, durchaus geschäftstüchtig, 7 Sprachen, mit prima Zeugnissen und Referenzen, sucht Winter- oder Sommerengagement. Letzte Stelle 3 Jahre. Kautionsfähig.

Offerten unter Chiffre B. C. 1248 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel. (Zag. B. 1248)

Direktor

durchaus erfahrener, 5 Sprachen, absolut selbstständig, bilanzfähig, mit tüchtiger Frau, zurzeit in leitender Stellung, sucht sich per 1. April k. J., ev. schon per 1. Januar, zu verändern.

Offerten unter Z. Z. 21850 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1982)

Hotel-Direktor

Schweizer, 28 Jahre alt, sprachkundig, gediegener und tätiger Fachmann sucht passenden Posten. Eintritt nach Uebereinkunft. — Offerten gefl. unter Chiffre Z. G. 23857 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1950)

Für Hotelier: Junger, seriöser Mann

(29 Jahre) gut präsent, der 4 Hauptsprachen mächtig, welcher den Service in erstklassigen Hotels des In- und Auslandes erlernt, sowie den Sekretär-Volontdiensten absolviert hat, zwecks gründlicher Ausbildung im Bureau (kaufm. Buchführung und Réception), passende Stelle in gutem Hause, bei becheidenen Salairsprüchen. — Gefl. Offerten sub Chiffre Z. D. 24054 an Rudolf Mosse, Zürich. (1988)

Hotel-Direktor gesucht.

Infolge Berufung des bisherigen Geranten nach Luzern, sucht das unterzeichnete Hotel einen Direktor, Schweizer, verheiratet, Anfangsgehalt Fr. 5000.— nebst Wohnung und freiem Unterhalt für sich und Familie. — Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete. Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind zu richten an Hotel Glarnerhof A.-G. (1972) Dr. F. Schindler, Glarus.

Oberkellner sucht passendes Engagement

eventl. als Sekretär. Referenzen aus ersten Häusern des In- und Auslandes. Suchender ist auch in allen Wintersports bewandert und würde daher auch passenden Posten an gutem Wintersportplatz annehmen. Eintritt nach Belieben. — Offerten unter Z. Z. 23500 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1976)

DIREKTOR

eines erstklassigen Sommerhotels, mit prima Relationen und finanzkräftig. sucht Pacht oder Direktion mit Beteiligung, eines modern eingericht. Hotels von 50—100 Betten, für sofort oder auf Frühjahr 1914. Offerten unter Angabe, warum das Haus zu verpachten ist, sub Z. R. 23742 an Rudolf Mosse, Zürich. (1917)

Hotel-Verkauf.

In grossem Kurort des Engadins, an der neueröffneten Bahnlinie, mit 80 Fremdenbetten, Zentrale Lage. Auch für Jahresbetrieb geeignet. — Anfragen unter Chiffre C. 3345 Ch. befördert die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Chur. (1928)

Patent-Rotations-Waschmaschine

für Hotels, Wäschereien, Anstalten. — Keine Trommel, kein Vorwaschen, — Zugleich Wasch-, Koch-, Spül- und Auswindmaschine. — Hand- und Kraftbetrieb. — Dampf oder Warmwasser zur Verfügung. — Geringe Bedienung. Wiederverkäufer gesucht. (1822) Nur erstklassige Referenzen. Sanitäre Anlagen. Centralheizungsfabrik Fritz Iseli in Aarau.

Direktion, Gérance eventuell Pacht

eines Hotels, Pension, Sanatoriums oder Ausflugsetablisement zu übernehmen gesucht.

Es wird mehr auf geeigneten Wirkungskreis als auf Geldfrage gehalten. — Offerten unter Chiffre Z. W. 23972 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1969)



um die Anerkennung durch die ganze Fachwelt gewinnt bei scharfer Konkurrenz = Reform-Journal Prospekte, Referenzen & Auskünfte durch: Rudolf Mosse, Zürich, Müngstlerstr. 13

Zu verkaufen

in grosser Ortschaft des Berner Oberlandes an der Lötschberglinie gelegen ist

HOTEL

mit 15 — 20 Fremdenbetten und gutgehendem Restaurant unter günstigen Bedingungen. Anfragen an Notar A. Bütikofer in Frutigen. (1939)

Daily Mail

CONTINENTAL EDITION Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent. HEAD OFFICE: 36, Rue du Sentier, PARIS.

Die Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins

sind gebeten, bei Deckung ihres Bedarfs die Inserenten der „SCHWEIZER HOTEL-REVUE“ zu berücksichtigen und sich bei allen Anfragen u. Bestellungen auf das Vereinsorgan zu beziehen.

Hotelier sucht Teilhaber

mit ca. 60,000 Fr. zur Vergrösserung seines Badhotels. Für Direktor oder Oberkellner prima Gelegenheit, sich aktiv zu beteiligen. Besitzer ist Chef. Risiko ausgeschlossen. Ia Objekt. Offerten unter Z. P. 23790 an Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich. (1951)

Meyer's echte Freiburger Brezeln und Bierstengel zu Bier, Wein und Käse, monatlang haltbar 600 Stück Brezeln Fr. 9.50 (frko. verz. gegen Nach-1200 Bierstengel . . . 10.—) nahmen innerh. d. Schweiz Freib. Brezelnfabr. Fr. Meyer-Martha, Freiburg (Breisgau) S.

Zeugnisse Photographien vervielfältigt mit Schreibmaschine Grösse 4x6 cm., gummiert, nach jeder Orig.-Photographie, in tadelloser scharfer Ausführung, 20 Stk. Mk. 1.20, 20 Stk. Mk. 1.40. — Muster gratis. EMIL MEHLHORN, Dresden 10, Johannisstrasse 19.

Lac Léman Hôtel-Pension

de 28 chambres et 36 lits, en pleine exploitation et prospérité, à vendre pour raison de santé, dans une des meilleures situations et dans localité très recherchée des étrangers. Installation moderne. Convendrait aussi à dame: association éventuelle possible avec l'une des propriétaires actuelles. S'adr. Etude Rossiaud, notaire, Neuchâtel. (1927)

Bestehendes, im Zentrum einer rheinpfälzischen Industriestadt befindliches HOTEL mit 20 Fremdenzimmer, elektr. Licht, Dampfheizung, sehr gut möbl., ist krankheits-halter um d. billigen Preis v. 150 Mille bei 25,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Ernst. Interessent. erfahrene Näheres unter M. U. 6513 an Rud. Mosse, München. (1928)

SCHWEIZER HOTEL-REVUE BASEL

Offizielles Organ u. Elementum d. Schweiz. Hotelier-Vereins

Die „Hotel-Revue“ eignet sich hauptsächlich für Inserate, betreffend:

- Beleuchtungs-, Heizungs-, Wasch- und Cisset-Anlagen
- Personeu- u. Gepäckaufzüge
- Speisebereitmungsmaschinen
- Silber-, Porzellan-, Glaswaren
- Lebensmittel, sowie Getränke
- Ameublementsowie Tapeten
- Teppiche, Vorhänge, Lingerie
- Küchen- u. Keller-Utensilien
- Kauf, Verkauf und Pacht von Hotels, Pensionen, Kurhäuser
- Stellen-Gesuche und Offerten

Unser la. Kunsthonig ist der beste Ersatz für teuren Bienenhonig

weil er selbst solohen enthält. Er ist im Konsum sparsamer und daher billiger als Confiture. Preis Fr. 1.— bis Fr. 1.80 je nach Qual. und Quant. Ausführliche Offerten zu Diensten.

Achten Sie auf unsere Firma: Hauser & Co. Wädenswil. Lieferant grösser seit 1856 Hotels und Pensionen

On cherche à acheter ou à louer. un bon Hôtel de second ordre, marchant bien, à l'année ou pour la saison. Je dispose d'une fortune personnelle de frs. 125,000 et suis au courant du métier. J'irai aussi à l'étranger. Offres sous chiffre Z. S. 23943 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zürich. (1914)

Müllverbrennungs-Öfen (System Ruppmann) für grössere Hotelbetriebe Sanatorien etc. projektiert und baut Wilhelm Ruppmann, Stuttgart. Referenz: Caux Palace Hotel

Vertreter: Th. Studer, Civil-Ingenieur, Zürich.

Die richtige Annonce

muss so abgefasst sein, dass sie das Auge des Lesers fesselt und leicht im Gedächtnis haftet. Sie muss, um Erfolg zu haben, zur richtigen Zeit im richtigen Blatt erscheinen. Wer beim Inserieren kostspielige Experimente vermeiden will, lasse sich durch uns beraten. Unsere langjährige Erfahrung und genaue Kenntnis des gesamten Zeitungswesens stellen wir bereitwilligst in den Dienst des Inserenten, ohne dass ihn dadurch irgendwelche Mehrkosten erwachsen

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Zentral-Bureau für die Schweiz:
Zürich Theaterstrasse 5
Fernsprecher 660
Agenturen: Aarau, Basel, Bern, Biel, Chur, Glarus, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Solothurn.

Hotel-Pension.

Vorzüglich eingeführtes, altbekanntes Geschäft, modernst eingerichtet, an best. Lage des Vierwaldstättersees, mittelgross, ist un-ständehalter zu verkaufen. Lange Saison. Umschwingung. Nähere Details nur an kapitalkräftige Selbstbetrieblante unter Chiffre O. F. 3214 an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. (1920)

Rideaux

Tous les Genres F. Stäheli & Co. St. Gallen

Per Frühjahr 1914 ist in St. Moritz-Dorf in einer der schönsten Lagen ein neuerbautes

Pensionshaus zu vermieten

(unmöbliert) mit 26 Betten und fast jede Zimmer mit Balkon versehen. Erste Bewerber mit dem nötigen Kapital (es werden nur finanzkräftige Bewerber berücksichtigt) wollen Offerten unter Z. B. 24077 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich senden. (1939)



HEIZÖFEN für jeden Bedarf Ofenfabrik Sursee. Grösste Ofenfabrik der Schweiz. Eigene, bewährte Konstruktionen.

Wer sich selbständig machen will, wende sich vertrauensvoll an Fried. Georg Moser, Berlin W 57. Angabe des gewünschten Kapitals erbeten, auch gewünschte Gegend. Hervorragende Empfehlung, von Kollegen, welche durch mich kaufen. (1938)

Hôtel-Restaurant meublé à louer.

A louer dans le Val-de-Travers un hôtel-restaurant meublé, bien situé, avec tout le confort moderne, chauffage central, électricité, etc. Chiffre d'affaires prouvé. L'hôtel possède également un Rural avec 33 poses neuchâtelaises de terrain. (1987) S'adresser à l'Agence commerciale E. Nydegger-Leuba, Fleurier.

Kursaal Schänzli Bern.

Sie suchen für die Saison 1914 einen

Kontrollchef.

Dienst nachmittags 1 Uhr bis abends 12 Uhr. Sprachenkenntnisse erforderlich. Anmeldungen sind zu richten an Dr. Erich Heller, Schauplatzgasse 46, Bern. (1977)

Ausstopfungsgeschäft G. Streibach Präparator Zürich 8 Feldeggstrasse 90 Teleph. 111,11

Directrice

sucht leitende, selbständige Stellung in kleinem Hotel oder Pension. Selbige ist eine tüchtige, erfahrene, disziplinierte Person mit viel Erfahrung und Kenntnissen in allen Fachrichtungen. Offert. unter Chiffre W. 9345 an Haasenstein & Vogler, Bern.

Neuchâtel Châtenay Maison fondée en 1798. Marque des Hôtels de premier ordre. D'opéra: à Paris: J. Werth, 41 Rue des Petits Champs; à Londres: Ehrmann Brothers, 43, 44 & 47 Finlay Square, E.C.; à New-York: Cusener Company 400-402 West 22nd Street.